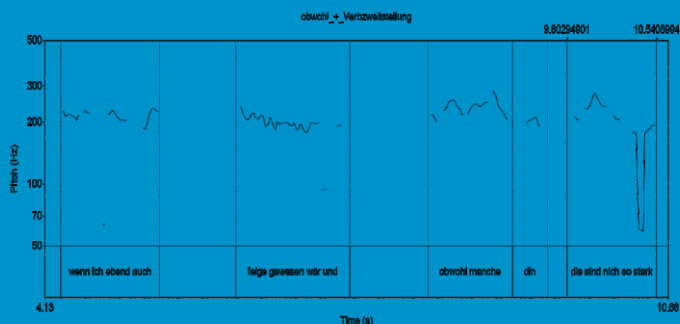


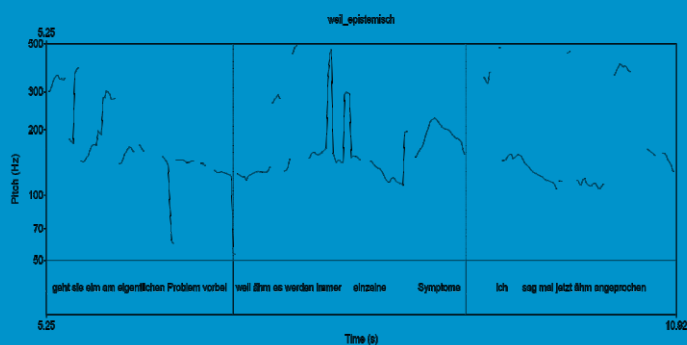
Dario Marić

# PRAGMATISIERUNGEN VON WÖRTERN AUS UNTERSCHIEDLICHEN WORTKLASSEN IM GESPROCHENEN DEUTSCH



Transkript 12: „immer volle Pulle“

01 Mo: <<all>frau wiener> 'IMmer ^vOlle ^pulle,  
 02 Ga: ha ha [ha ha ha ha ha ha ha ha ha ha ha ha ha ha ha ha ha  
 03 Mo: [[<<@>so wie ich sie auch hier die ^NÄsten zehn minuten  
 er^LEbt habe->]  
 04 ^h ^könn\_sie eigntich auch so ^SAChte?=  
 05 [[<<@> oder ein bisschen ^LANGsam?]  
 06 Ga: [ ha ha ha ha ^hh ]  
 07 na wenn ich für etwas ^LEIdenschaft hab dann werde ich auch  
 ^LEIdenschhahftlich,  
 08 ^hh wenn ich ^SAChte bin,  
 09 ^hh dann ist es oft so <<creaky>&&?> ^höflich oder es  
 interes^shiert hmich hmicht ^RIChtig;  
 - 10 ^hh nur stimmt es natürlich ih ^NICHT wirklich <<all>es schaut  
 vielleicht von außen so aus als wir die hunderttausend dinge  
 ^mÄchen;>



Transkript 9: „feige Karrieristen“

01 E: da hätt ich ja (--) ^die karri^ERE machen könn;  
 02 (-) ich hätte ins ^AUSland fahren könn-  
 03 ^h wenn ich ebend ^Auch ^h (-) ^FEIge gewesen wär und-  
 - 04 ^hh obwohl ^mÄnche dün? die sind nich so ^STARK-  
 05 die ^KÖNN das nicht-  
 06 ^h sich dann (.) dem wider^sEtzen was die par^TEI oder was-  
 07 ^h un\_schon kinder ^HÄben un\_das-  
 08 ^h (--) d? die dürfen nachher nich stu^DIERen;  
 09 un\_die dürfen ^DAS nich-  
 10 <<all>un\_die dürfen ^DAS ni-^h

Dario Marić  
Pragmatisierungen von Wörtern aus unterschiedlichen Wortklassen  
im gesprochenen Deutsch

Glavni urednik Redakcije za izdavačku djelatnost  
Filozofskog fakulteta Univerziteta u Sarajevu  
Akademik Dževad Karahasan

Izdavač  
Filozofski fakultet Univerziteta u Sarajevu

Za izdavača  
Muhamed Dželilović

Recenzenti  
Prof. dr. Johannes Schwitalla  
Prof. dr. Manuela Moroni

Lektor  
Uwe Zehentner

Tehničko uređenje i računarska obrada  
Jasmin Mešić

Izdanje  
Prvo

Sarajevo, 2019.

Elektronsko izdanje

---

CIP - Katalogizacija u publikaciji  
Nacionalnaiuniverzitetskabiblioteka  
BosneiHercegovine, Sarajevo

811.112.2'33

MARIĆ, Dario  
Pragmatisierungen von Wörtern au sunterschiedlichen  
Wortklassen im gesprochenen Deutsch [Elektronskiizvor] :  
Dario Marić. - El. knjiga. - Sarajevo :Filozofskifakultet, 2019

Načindostupa (URL): <http://www.ff-eizdavastvo.ba/Books/Pragmatisierungen-von-W%C3%B6rtern.pdf>. - Nasl. sanasl.  
ekrana. - Opiszvoradana 28. 2. 2019.

ISBN 978-9958-625-74-9

COBISS.BH-ID [27099142](#)

---

FILOZOFSKI FAKULTET UNIVERZITETA U SARAJEVU

**Pragmatisierungen von Wörtern aus  
unterschiedlichen Wortklassen im  
gesprochenen Deutsch**

Dario Marić

Sarajevo, 2019.

## Inhaltsverzeichnis

<b>1. Einleitung</b> .....	3
<b>2. Häufiges Produzieren neuer Äußerungseinheiten</b> .....	4
2.1. Diskursmarker .....	4
2.1.1. <i>weil</i> .....	4
2.1.2. <i>obwohl</i> .....	17
2.1.3. <i>wobei</i> .....	22
2.1.4. Der Junktor <i>nur</i> .....	26
2.1.5. Ursprünglicher Matrixsatz <i>ich mein(e)</i> .....	30
2.1.6. Ursprüngliches Vollverb: <i>komm</i> .....	32
2.2. Vorangestellte Thematisierungsausdrücke .....	36
2.3. Der Nachtrag .....	42
<b>3. Das Lückenfüllen</b> .....	45
3.1. <i>Ja</i> zum Füllen der Lücke nach dem Sprecherwechsel .....	46
3.2. <i>Ja</i> zum Füllen der Lücke nach einem potentiellen Abschluss eines Sprecherbeitrags.....	50
3.3. <i>Ja</i> als Anschlussignal.....	53
<b>Literaturverzeichnis</b> .....	56

## 1. Einleitung

Wenn man sich die Lehrwerke für Deutsch als Fremdsprache oder die herkömmlichen deutschen Grammatiken anschaut, gewinnt man den Eindruck, dass die Äußerungen, selbst wenn sie sehr komplex sind, im Voraus bis ins kleinste Detail sorgfältig ausgeklügelt worden sind und demnach alle Eingriffe im Laufe des Sprechens als nachlässig und unintelligent empfunden werden müssen. Sieht man sich aber Transkripte authentischer Gespräche zwischen deutschen Muttersprachlern an, entdeckt man in der syntaktischen und prosodischen Struktur schnell Spuren, die Denkprozesse hinterlassen haben. Während eines solchen Denkprozesses werden Teilsätze semantisch entleert. Häufiger als z. B. in einer vorbereiteten freien Rede werden neue syntaktisch und prosodisch unabhängige Äußerungseinheiten produziert, die die Verbalisierung von Sachverhalten, die dem Sprecher gerade einfallen, ermöglichen. Dies sind Anzeichen andauernder Denkprozesse beim spontanen Sprechen.

All diese Formulierungsmöglichkeiten bleiben einem Nichtmuttersprachler jedoch entweder verborgen, oder sie werden als unregelmäßig oder bestenfalls als umgangssprachlich bezeichnet. Ebenso Konstruktionen, die im Vergleich zu ihren alternativen Konstruktionen eine grammatikalische Vereinfachung ermöglichen wie z. B. die nichtlokale *wo*-Konstruktion, die eine Präpositionalgruppe mit einem Relativpronomen und seinen Angaben zu Genus, Kasus und Numerus überflüssig macht. Solche Konstruktionen bleiben in vielen deutschen Grammatiken weitgehend unerwähnt.

Dieses Buch widmet sich zweier solcher Praktiken des Formulierens im gesprochenen Deutsch: dem häufigen Produzieren neuer Äußerungseinheiten und dem Lückenfüllen mit semantisch entleertem Sprachmaterial. Solche Äußerungseinheiten werden durch pragmatisierte Wörter aus unterschiedlichen Wortklassen eingeleitet bzw. Stellen, an welchen Lücken entstehen könnten, werden mit pragmatisierten Wörtern gefüllt.

Dieses Buch ist vor allem für Deutschlehrende und fortgeschrittene Deutschlernende geschrieben. Veranschaulicht werden die gesprochensprachlichen Phänomene meistens mit Transkripten und Tonhöhendigrammen von Gesprächsausschnitten, die für diesen Zweck aus der Phone-In-Sendung „Im Gespräch“ des Deutschlandradios erhoben wurden. Für die Notation der sprachlichen und diese begleitenden außersprachlichen Erscheinungen in Gesprächsausschnitten wurde das Transkriptionssystem „GAT 2“ verwendet, während Tonhöhendigramme mit Hilfe des Softwareprogramms „Praat“ erstellt wurden. Am Ende jedes Unterkapitels befinden sich Übungsaufgaben und, soweit vorhanden, Angaben zur weiterführenden Literatur.

## 2. Häufiges Produzieren neuer Äußerungseinheiten

### 2.1. Diskursmarker

Bestimmte Wörter eignen sich im Deutschen gut dazu, eine Sprechhandlung anzukündigen, bevor diese in Worte gefasst ist. Solche Sprechhandlungskonnektoren bedeuten unter anderem auf gesprächssteuernder Ebene „ich handle sprachlich neu im Folgenden“. Zusammen mit Äußerungen, die ihnen folgen, konstituieren sie nach Imo (2007: 24) die schematische „Diskursmarker + Äußerung“-Konstruktion. Als Diskursmarker sind im gesprochenen Deutsch bisher beispielsweise auch *ich mein* (Günthner/Imo 2003, Imo 2007), *weil* (Günthner 1996, Uhmann 1998, Günthner/Gohl 1999, Scheutz, 1998, 2001), *obwohl* (Günthner 1996, Günthner 1999), *wobei* (Günthner 2000) und *ja* (Meer 2009) analysiert worden. Imo (2007: 6) definiert Diskursmarker folgendermaßen: „Diskursmarker haben pragmatische und diskursstrukturierende Funktionen, sie sind semantisch verblasst und aus semantischer Sicht daher weglassbar, sie haben eine „Scharnierfunktion zwischen Äußerungen“ [...], und sie besetzen im Deutschen eine Vor-Vorfeldposition“. Sie werden alle homonym verwendet: Prosodisch integriert in die Äußerung und mit Verbzweitstellung des folgenden Satzes verbinden die Subjunktionen *weil*, *obwohl*, *wobei* Propositionen zweier Sachverhalte und werden prosodisch (meist) in einem Zug gesprochen. *Ich mein(e)*, *ich glaub(e)* sind Trägersätze, denen ein Komplementsatz folgt (*ich mein(e)*, *das gehört sich nicht*). In den folgenden Unterkapiteln werden jeweils beide Verwendungen formal und funktional einander gegenübergestellt.

#### 2.1.1. *weil*

Das *weil* schließt in Gesprächen unter anderem Begründungen an das davor Gesagte an. Begründet werden entweder die Proposition (Satzinhalt) der vorausgehenden Aussage (vgl. propositionales *weil* in Scheutz 2001: 123-126) oder eine vorausgehende Sprechhandlung (eine Frage, eine Aufforderung, ein Lob u. a.) oder es wird geäußert, durch welche Überlegung man zu der vorhergehenden Aussage kam (sog. epistemisches *weil*, siehe dazu Günthner 1996: 328-329). Es kann durchaus passieren, dass das zu Begründende im Gespräch länger zurückliegt oder gar von einer anderen Person geäußert wird.

Im folgenden Transkript des Gesprächsausschnitts aus der Radio-Phone-In-Sendung zum Thema „Lärm – Schattenseite unserer modernen Welt“ kommen drei *weil*-Sätze mit

Verbletzstellung vor, die die Propositionen vorausgehender Aussagen begründen. In dieser Sendung wird Lärm als Konsequenz der modernen Gesellschaft thematisiert. Gäste im Studio sind ein Verkehrslärmexperte bei der Deutschen Gesellschaft für Akustik und ein Umweltpsychologe. Vor diesem Gesprächsausschnitt schildert die Anruferin ihren hoffnungslosen Fall der Lärmbelästigung durch einen lauten Nachbar, den sie mehrmals durch Benachrichtigung der Polizei und Anzeige zu lösen versuchte. Im Transkript wird ein gescheiterter Mediationsversuch ihres Hauswirts und die Einstellung ihres Nachbarn zum Lärm, den er selbst verursacht, geschildert.

*Transkript 1: „der Krachmacher“*

06 An: [un\_er is dann nach 'OBen ge`gAngen; ]

07 Ga: [((atmet hörbar rhythmisch durch die Nase aus - lächelt))]

08 An: ge`SAGT;

09 wir ^mÜssen doch `EINseh:en;

10 °h und äh das `gEht doch nich sie `STÖren doch die `lEute-

11 °hh äh der `HAT sich nur;

12 äh? i? ich `WEIß nich;

13 äh das hat ihn †`ÜBerhaupt nich in[tres`siert-]=

14 Ga: [˘MHM- ]

→ 15 An: weil er ja der meinung is er ^DARF krach `mAchen. [°h]

16 Ga: [hm]

→ 17 An: er ^DARF das;

→ 18 (.) weil er ^mIete bezahlt und [weil er] !^AR![beitet.]

19 Mo: [mhm ]

Nachdem der Gast der Sendung der Anruferin unmittelbar vor diesem Gesprächsausschnitt rät, das Problem mit dem lärmenden Nachbar in folgender Reihenfolge

anzugehen: Gespräch mit dem Nachbar, Mediation einschalten und schließlich notfalls „die harten Mittel“ (Polizei, Anzeige usw.), schlägt die Moderatorin der Anruferin vor, durch einen Vermittler zwischen ihr und dem lärmenden Nachbar ihren Konflikt zu schlichten, im Falle dass sie es bisher nicht versucht hat. Gleichzeitig prüft die Moderatorin, ob die Anruferin bisher eine Mediation zur Lösung dieses Konfliktes eingeschaltet hat. Die Anruferin lehnt den Vorschlag dadurch ab, dass sie einen gescheiterten Mediationsversuch des Hauswirts schildert, indem sie in direkter Rede und mit prosodischen Mustern, die sehr höfliche Überredensversuche kontextualisieren, Äußerungen des Hauswirts aus diesem Gespräch wiedergibt *wir müssen doch einsehen; das geht doch nicht, sie stören doch die Leute*.

Die Anruferin gibt die dem Kompromiss im Wege stehende Einstellung des Nachbarn zum Lärm, den er verursacht, wieder: Er ist nämlich der Überzeugung, dass ihm die Tatsache, dass er Miete zahlt und arbeitet, das Recht dazu gibt (IPs 13, 15, 17 und 18). Die Anruferin lehnt auch hiermit den Vorschlag ab, da die zweite Präsupposition des Vorschlags, nämlich die Kompromissbereitschaft, beim Nachbar nicht vorhanden ist. *Weil*-Sätze begründen sein Desinteresse (IP 13) durch seine Überzeugung, lärmern zu dürfen (IP 15), und sein Recht auf das Lärmen (IP 17) durch die Tatsache, dass er Miete zahlt und arbeitet (IP 18).

*Weil*-Syntagmen mit Verbletzstellung drücken hauptsächlich propositionale Kausalrelationen zwischen ihnen und den zu begründenden Aussagen aus (Scheutz 2001: 117). Diese Kausalrelation tritt mit zunehmender formaler und inhaltlicher Integration des *weil*-Syntagmas in die vorhergehende Äußerung, wie bereits ausgeführt, gewisser ein. Nichtsdestoweniger wird im Folgenden ein Beispiel für die Begründung einer Sprechhandlung in Form eines syntaktisch (aber nicht prosodisch) in die vorausgehende Äußerung integrierten *weil*-Syntagmas, angeführt.

Es ist aus der Radio-Phone-In-Sendung zum Thema „Politik, Medien und Moral“, die die Rolle der Medien beim Rücktritt des Bundespräsidenten Wulff thematisiert, entnommen:



*Transkript 2: „ganz Deutschland rätselt“*

- 01 Ga: also in der ↑`Bild zeitung ham wir °h sehr oft die  
formu`LIERung gar nich nur bei po↑`lItischen themen;
- 02 °h `GANZ deutschland ^rÄtselt;
- 03 `GANZ deutschland ^rAunt und so ´wEiter,
- 04 °h da ^MA:ßen sich ^mEdien etwas an °h was sie nicht `sInd;
- 05 sie sind ein ↑`TEIL,=  
=ein be↑`stImmter teil un\_sie sollen eigenständig ↑`ARbeiten;
- 07 °h ch darf vielleicht noch was er`GÄN[zen; ]°h
- 08 Mo: [´MHM?]
- 09 Ga: <<dim>weil sie auf eine formu`llierung aus dem ^Interview: des  
bundespräsidenten bei zedeef und aerde aufmerksam machten  
die vielleicht ↑`UNtergegangen sei>;
- 10 °h ich will ↑`AUCH auf eine formulierung aufmerksam machen die  
°h viel`lEicht `Untergegangen is;

Der Gast der Sendung macht auf generalisierende Überschriften in der Bild-Zeitung aufmerksam, auf diese Weise ein konkretes Beispiel für das falsche Selbstverständnis der Medien nennend, die operative Politik machen bzw. alles aussprechen wollen, was Bürger meinen (IPs 01-04). Anschließend bringt er die Funktion der Medien aus der eigenen Sicht vor, indem er sie einschränkt sie sind ein ↑`TEIL,= =ein be↑`stImmter teil, wodurch er auf die davor von ihm erwähnten Funktionen der Medien, das Informieren und Aufklären der Bürger verweist. Er plädiert schließlich für ihre Unabhängigkeit un\_sie sollen eigenständig ↑`ARbeiten; als Hauptvoraussetzung für das Nichtbetreiben der operativen Politik und bittet in der IP 07 um Erlaubnis zum Fortsetzen des Redebeitrags zwecks Ergänzung einer bereits angesprochenen Information. Der Moderator gibt ihm diese Erlaubnis *mhm*. Der Gast der Sendung begründet in der IP 09 seinen Wunsch nach Ergänzung, indem er eine im Vorgespräch vom Moderator angesprochene, jedoch von niemandem kommentierte Aussage des damaligen Bundespräsidenten Wulff aus dem

Interview beim ZDF und der ARD refokussiert. IP 09 ist syntaktisch an IP 07 angebunden und bildet den Hintergrund des eigenen Themas. IP 10 bildet als das Wichtige den Vordergrund seines Beitrags, weshalb sie syntaktisch und prosodisch selbstständig ist, obwohl ihre Satzsemantik weitgehend gleich wie Satzsemantik der IP 09 ist.

Das folgende Beispiel für einen *weil*-Satz mit Verbzweitstellung, der den propositionalen Gehalt der vorangehenden Äußerung begründet, stammt aus einer Radio-Phone-In-Sendung zum Thema „Wunschkind aus der Retorte – Licht und Schatten der Reproduktionsmedizin“. Die Anruferin (A) teilt ihre Erfahrungen mit der durch medizinische Hilfe herbeigeführten Schwangerschaft, indem sie die damals zu befolgenden Anweisungen des Arztes schildert und schließlich die negativen Folgen dessen auf ihre Beziehung zu ihrem Mann hervorhebt:

*Transkript 3: „Verkehr nach Fahrplan“*

01 A: un\_ich ^mUsste denn ^Immer ähm (--) aso ge^nAu nach ^fAhrplan äh  
 ver^KEHR haben,  
 02 nach so\_un\_so vielen ^TAgen,  
 03 (--) ähm ^EINnahme==  
 04 =<<all>un\_dann musste ich wieder wenn es nicht geklappt hat  
 nach diesem zyklus wieder ne ^PAUse machen,>  
 05 °h das war für meinen ^MANN ne sehr große her^Ausforderung,  
 06 (--) und <<len>unsere be^zIehung hat auch\_n^bIsschen ge`LITten  
 darunter;>  
 → 07 ^WEIL- (--)  
 → 08 ähm (.) [die †^LUST] (--) n ^kInd zu zeugen °h war schon ^sEhr  
 drauf ^Ausgerichtet (.) ähm (--) a? ^nUr ein kind zu zeugen;  
 09 M: [mhm ]  
 10 un\_die ^lUst fiel dann so zu sagen hinten^RUN-<<creaky>ter>

In der Intonationsphrase (weiter im Text IP) 07 kündigt die Anruferin durch das *weil* eine Erklärung (im weiteren Sinne) ihrer Behauptung aus der IP 06 an und äußert anschließend deren Begründung in der Intonationsphrase 08: Die Befriedigung sexueller Lust,

die für eine harmonische Beziehung unentbehrlich ist, trat ihren Platz der zu sehr auf Effizienz fokussierten Zeugung des Kindes ab (die <sup>ˈ</sup>LUst fiel [...] hinten<sup>ˈ</sup>RUN-  
 <<creaky>ter = die Lust wurde vernachlässigt, wurde unwichtig). Die Anruferin zögert nach <sup>ˈ</sup>WEIL-, weil sie vielleicht über ein peinliches Thema spricht und nach einer geeigneten Formulierung sucht, die semantisch und syntaktisch komplex sein wird, und entscheidet sich deshalb für einen Hauptsatz mit Verbzweitstellung. Das *weil* ist hier weder prosodisch (Pausen vor und nach dem Turnhaltesignal *ähm*) noch syntaktisch (Hauptsatzwortstellung der Begründung) in das Satzgefüge aus der IP 08 integriert. *Weil* ist sogar stark akzentuiert und schon dadurch ein Signal, dass eine neue Information kommt.

Der eine Sprechhandlung begründende oder der epistemische *weil*-Satz mit Verbzweitstellung hat insgesamt oft einen vorbeugenden Charakter: Die potentiellen Einwände und Widerreden werden durch das Begründen des potentiell Problematischen aufgehoben. Das folgende Beispiel ist aus einer Radio-Phone-In-Sendung zum Thema „Biedermann und Bomben - Was tun gegen Neonazis?“ entnommen. Der Moderator (M) fordert den eben zugeschalteten Anrufer (A) dazu auf, sich in seinem Vortrag kurz zu fassen. Im unmittelbaren Anschluss daran begründet der Moderator seine Aufforderung durch wenig verbleibende Zeit bis zu den Nachrichten im Programm. Der Anrufer nimmt diese Aufforderung an. Im Gegensatz zum *weil* aus dem vorhergehendem Transkript ist das *weil* hier prosodisch in den relativ kurzen Begründungssatz integriert, aber dessen Verbzweitstellung ist ein Hinweis darauf, dass nicht einfach die Proposition, sondern die Bitte begründet wird.

*Transkript 4: „Wir steuern auf die Nachrichten zu“*

06            =guten <sup>ˈ</sup>MORgen- (--)

07    A:    ja ↑guden↓ <sup>ˈ</sup>MORgen; °h

08    M:    <<f,all><sup>ˈ</sup>könn\_sie ihre geschichte> wieder (xxx) ↑<sup>ˈ</sup>KURZ  
           erzählen;=

→ 09            =weil wir [stEuern schwer] auf die <sup>ˈ</sup>NACHrich[ten;>

10    A:                    [ <sup>ˈ</sup>JA:                    ]                    [ <sup>ˈ</sup>kUrz-

11            ganz <sup>ˈ</sup>SCHNELL?

12            ka\_ma\_ja <sup>ˈ</sup>nAch den <sup>ˈ</sup>nAchrichten drauf <sup>ˈ</sup>ANDworden.

Bei der Konstruktion *weil* + *Äußerung* kann es sich ebenfalls um eine Prämisse für die vorausgehende subjektive Folgerung des Sprechers handeln (der sogenannte epistemische *weil*-Satz). Den Fall der epistemischen Kausalität veranschaulicht das nächste Beispiel aus einer Radio-Phone-In-Sendung zum Thema „Wie viele Menschen verträgt die Erde?“, die das Problem des globalen Bevölkerungswachstums und dessen Begleiterscheinungen thematisiert:

*Transkript 5: „angesprochene Symptome“*

01 A: und ähm ich ´GLAUbe, °h  
 02 die diskussion is äh wunder^SCHÖN doch äh:; °hh (-)  
 03 geht sie eim? am `Eigentlichen problem vor`BEI;=  
 → 04 =wei:l ähm es werden immer einzelne symp^Tome;  
 → 05 ich sag mal jetzt ähm †`ANgesprochen;=  
 06 =wie `WIRTschaftswachstum;  
 07 ähm die eigenverantwortlichkeit der ^MENschen und weniger  
 ver`brAuchen- °h

Der Anrufer (A) bemängelt an der Sendung, dass nicht alle Problemfaktoren in die Diskussion eingebracht worden sind, sondern Nebensächlichkeiten wie Ausreden für Industrieländer (^WIRTschaftswachstum;) und Lösungsvorschläge mit einem falschen Ausgangspunkt (eigenverantwortlichkeit der ^MENschen und weniger ver`brAuchen- °h) erwähnt werden. In den IPs 04 und 05 gibt er also an, aufgrund wessen er auf seine Behauptung (die diskussion [...] geht [...] am `Eigentlichen problem vor`BEI;=) kommt. Das *weil* mit gedehntem [ai] trennt in der IP 04 das Turnhaltesignal *ähm* vom folgenden Hauptsatz, der zudem noch mit einem expletiven *es* beginnt. Eine Deutung der *weil*-Konstruktion als eine Begründung des Urteils aus den IPs 02 und 03 ist ebenfalls möglich, da das „Ansprechen der Begleiterscheinungen des eigentlichen Problems“ durchaus der Grund für das „Nichterkennen des eigentlichen Problems“ sein kann.

Ein weiterer Aspekt ist, dass in Gesprächen mit *weil* häufig Sätze mit Verbzweitstellung angeknüpft werden, die nicht mehr eine begründende sondern vielmehr eine erklärende Funktion haben. Dabei können diese Äußerungen Zusatzinformationen

liefern, die dem Adressaten für das Verständnis einer Erzähl-, oder Argumentsequenz o. Ä. notwendig sind, oder sie können selbst Einleitungen von Erzählungen illustrativen Charakters darstellen (vgl. Gohl/Günthner 1999: 41-51). Ein Beispiel für eine Konstruktion *weil* + Äußerung (mit *Verbzweitstellung*), die eine Zusatzinformation gibt, die für das Verständnis einer Erzählsequenz notwendig ist, ist im folgenden Transkriptausschnitt enthalten:

*Transkript 6: „Überholen“<sup>1</sup>*

01 Anna: du aber manche leut die sin ja schon,  
 02 i k' (.) i tapp [=gehe] da neulich bei uns an an\_d haustür na [hin]–  
 03 ge –  
 04 und grad vor mir,  
 05 (- -)  
 06 überhole[n] sich zwei auto[s] –  
 07 = weil desch [= das ist] ja da zweispurig bei uns vor der tür –  
 08 und der oi [= eine],  
 09 der der HU: : pt wie verrückt gell,

Die Erzählung vom Überholen eines Autos vor dem eigenen Haus wird um die Information, dass die Straße vor dem Haus zweispurig ist, ergänzt. Diese Zweispurigkeit kann keinesfalls als intentionaler Grund für das Überholen betrachtet werden, sondern nur als notwendige Bedingung, die dieses Überholen ermöglicht.

Schließlich nutzt man in Gesprächen das projektive Potential von *weil* aus, um allein das Rederecht zu behalten, ohne im Anschluss daran überhaupt eine begründende oder erklärende Äußerung anzuschließen. Die Äußerungen, die diesem semantisch entleerten *weil* folgen, sind häufig Reformulierungen des eben Gesagten (vgl. das *weil* als konversationelles Fortsetzungssignal in Gohl/Günthner 1999: 52-53 und Scheutz 2001: 130). Ein Beispiel für *weil* als bloßes Fortsetzungssignal ist aus einer Radio-Phone-In-Sendung zum Thema „Politik, Medien und Moral“ entnommen, die den politischen Sturz des damaligen Bundespräsidenten Christian Wulff behandelt, den Medien initiiert haben:

---

<sup>1</sup> Das Beispiel ist aus Gohl/Günthner 1999: 43 entnommen

*Transkript 7: „Ein Gehetzter“*

01 M: herr ´gÄbler `LACHT;=  
 02 =herr neugebauer ich frag sie be`wUsst zu`ERST;  
 03 äh ham die ´MEdien <<creaky>da auch> `fEhler gemacht im umgang  
 mit ´wUlff? °h  
 04 [stich]wort `Ehre dieses ´AMtes?  
 05 G: [ich ]  
 06 ich `GRINse; °hh  
 → 07 `WEI:L- e?m? ((schmatzt)) °hh  
 08 <<all>aso `Er is ein ge`HETzter;>=  
 09 =man muss ja `SEhen==  
 10 er hat ja auch ne (.) karri´Ere als po`lItiker ´nIedersachsen  
 gemacht,=  
 11 =und er hat ↑`sIch in dieser karri`Ere der medien be´DIENT,=  
 12 =sprich der °h ´BILD zeitung vor allen dingen, °h

Unmittelbar vor diesem Ausschnitt thematisiert der Moderator (M) die Aussage des damaligen Bundespräsidenten Christian Wulff, indem er sie zum Teil im Wortlaut wiedergibt *Gehetzter der Medienmeute*. Der Moderator verbalisiert den Umstand, dass er das Lachen eines der Gäste der Sendung als Ausdruck seiner Nichtzustimmung zu Wulffs Aussage bemerkt hat. Im Anschluss kündigt er eine Frage an, die er klar an den anderen Gast (G) adressiert. Er fordert ihn auf, zu Wulffs Aussage, die er umformuliert und abschwächt äh ham die ´MEdien <<creaky>da auch> `fEhler gemacht im umgang mit ´wUlff? °h, Stellung zu nehmen. Die Frage wird in der IP 04 noch um den Umstand, dass Christian Wulff immerhin der Bundespräsident ist, ergänzt. Der adressierte Gast drückt seine Nichtzustimmung zu Wulffs Aussage nach dem Vorbild der Vorredner aus: *ich grinse*. Da gerade er adressiert ist und da *ich grinse* als Antwort nicht ausreicht, setzt er, eine Erklärung (im weiteren Sinne) ankündigend, fort `WEI:L-. An der Dehnung des *ei* in *weil*, an mehreren Neustartversuchen e?m?, am Schmatzen und am langen Einatmen °hh hört man, dass er keine

Konstruktion parat hat. Das *weil* ist also hier aufgrund einiger außersprachlicher Elemente von der folgenden Äußerung stark abgesetzt. Der aktuelle Themenaspekt, Wulffs Aussage zum Mitwirken der Medien an seinem politischen Sturz, wird als Resümee im Anschluss deshalb schnell wiederholt *aso* *Er is ein ge`HETzter;=>*. Nach mehreren Abbrüchen fungiert diese Äußerung als ein „Reset“ und als Ankündigung eines neuen Themas, auf keinen Fall als Begründung oder Erklärung der durch *ich`GRINse; °hh* ausgedrückten Sprechhandlung des Nichtzustimmens. Eine solche Erklärung kommt im Nachhinein (ab IP 09): IP 09 (=man muss ja`SEhen==) ist eine formelhafte Einleitung eines neuen (Sub-)themas: Der Sprecher weist darauf hin, dass Christian Wulff sich der Spielregeln seines Verhältnisses zu Medien mit beidseitigem Nutzen bewusst ist.

Der Grad der formalen (mittel- oder unmittelbarer Anschluss) und inhaltlichen Gebundenheit der *weil*-Syntagmen an die Äußerung, mit der sie in einem semantischen oder pragmatischen Verhältnis stehen, wirkt sich nach Scheutz (2001: 120-124) noch stärker als ihre Verbstellung auf die Anzahl ihrer möglichen Funktionen aus. Darin spiegelt sich, ob das *weil*-Syntagma gesondert vom vorangehenden Syntagma geplant worden ist (dem Sprecher fällt etwas Begründendes ein, „afterthought“ Scheutz 2001: 119) oder ob es mit ihm gleich in eine Kombination einkalkuliert wird. Die Ersteren können die epistemische, propositionale oder sprechhandlungsbezogene Kausalrelation ausdrücken, die Letzteren drücken hingegen mit überwältigender Mehrheit die propositionale Kausalrelation aus. Das einzige distinktive Intonationsmuster ist nach Scheutz (2001: 119) in diesem Fall das gleichbleibende/ leicht ansteigende im Syntagma, das dem *weil*-Teilsatz mit Verbletzstellung vorausgeht, mit einer prominenten Tonhöhenbewegung (dem Fokusakzent) erst im *weil*-Teilsatz, wodurch es propositionale Kausalität kontextualisiert. Ein solches Intonationsmuster konnte in keinem der hier präsentierten Beispiele für einen *weil*-Satz gefunden werden. Epistemische Begründungszusammenhänge konstituieren bei *weil*-Syntagmen mit Verbletzstellung das vorangehende Syntagma mit einer fallenden letzten Tonhöhenbewegung und einer Pause zwischen ihnen mit (Scheutz 1998: 97).

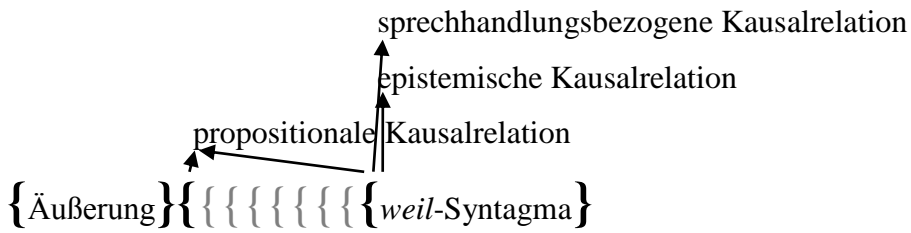


Abb. 1. Schematische Darstellung des Zusammenhangs zwischen dem Grad der formalen und inhaltlichen Gebundenheit der *weil*-Syntagmen an die vorhergehende Äußerung, mit der sie in einem semantischen und pragmatischen Verhältnis stehen (die Nähe der linken Klammer des *weil*-Syntagmas an die rechte Klammer der Äußerung suggeriert hier den Grad ihrer formalen und inhaltlichen Gebundenheit), und der Begrenzung/Ausweitung der Anzahl ihrer Funktionen in Richtung des Pols des Kontinuums

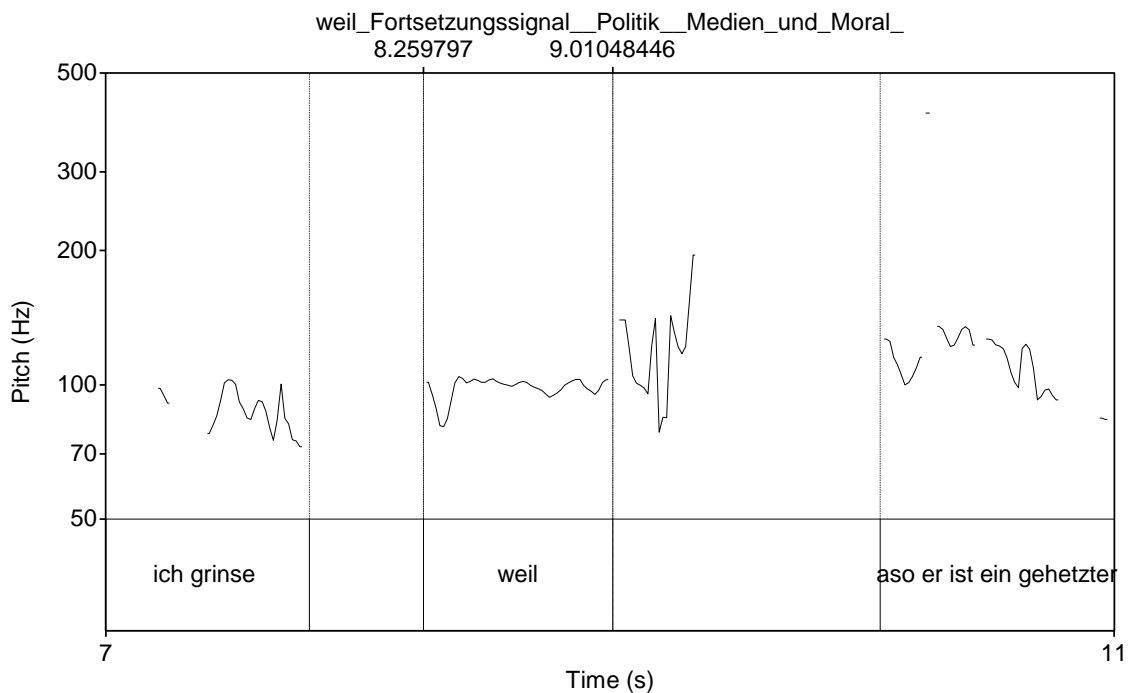


Abb. 2. Diagramm des Intonationsverlaufs der Äußerung *ich`GRINse; °hh, des Intonationsverlaufs vom mittelbar angeknüpften, intonatorisch abgesetzten weil* und des Intonationsverlaufs der ihm folgenden Äußerung *<<all>aso`Er is ein ge`HETzter;>=.*



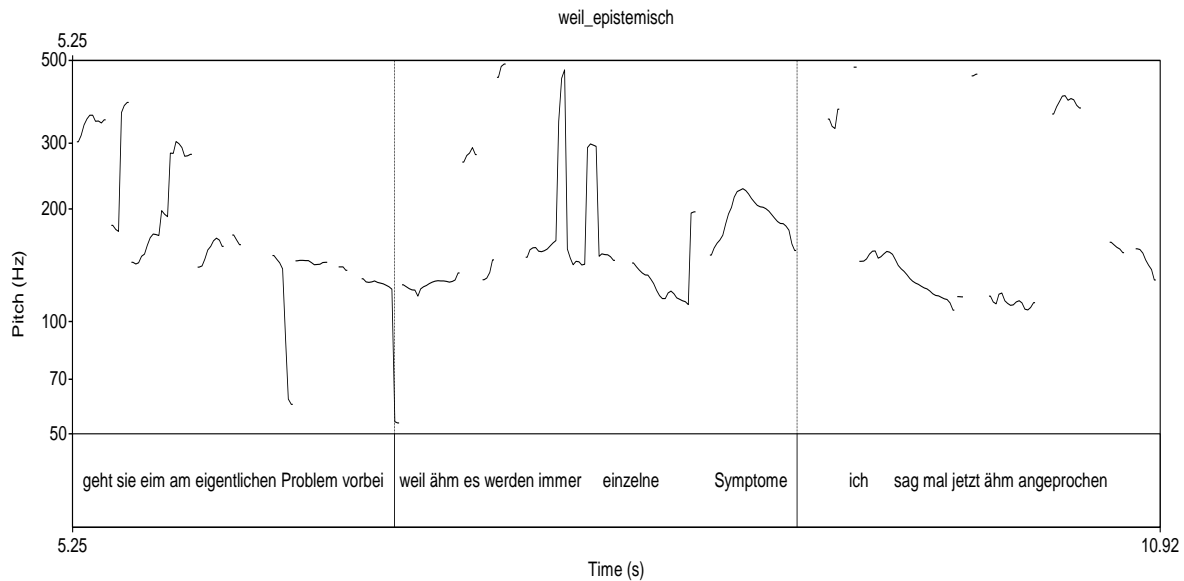


Abb. 3. Diagramm des Teilverlaufs der Äußerung die diskussion is äh wunder<sup>^</sup>SCHÖN doch äh:; °hh (-) geht sie eim? am <sup>^</sup>Eigentlichen problem vor<sup>^</sup>BEI;= =wei:l ähm es werden immer einzelne symp<sup>^</sup>Tome; ich sag mal jetzt ähm ↑<sup>^</sup>ANGESprochen;=, die ein unmittelbarer Anschluss (Verbletzstellung und prosodische Integration) des Kausalsatzes an den Hauptsatz charakterisiert. Der Teilverlauf setzt sich aus zweien Intonationskonturen zusammen, nämlich der der Intonationsphrase geht sie eim? am <sup>^</sup>Eigentlichen problem vor<sup>^</sup>BEI;= und der der Intonationsphrase =wei:l ähm es werden immer einzelne symp<sup>^</sup>Tome; ich sag mal jetzt ähm ↑<sup>^</sup>ANGESprochen;=

Abschließend soll noch erwähnt werden, dass das *weil* m.E. insgesamt Erklärungen im weiteren Sinne an die vorausgehende Rede anzuknüpfen scheint. Wenn ihm vereinzelt infolge eines Satzbruchs keine Erklärung folgt, d.h. wenn es als Fortsetzungssignal eingesetzt wird, geschieht das immer in Kontexten, in denen eine Erklärung im Anschluss daran denkbar wäre und ursprünglich vielleicht auch geplant war.

Weiterführende Literatur:

Günthner, Susanne (1996) „From Subordination to Coordination? Verb-second Position in German Causal and Concessive Constructions“ – In: *Pragmatics* 6, 3, 323-356.

Günthner, Susanne und Gohl, Christine (1999) „Grammatikalisierung von *weil* als Diskursmarker in der gesprochenen Sprache“ – In: *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 18.1, 39-75.

Scheutz, Hannes (1998) „*weil*-Sätze im gesprochenen Deutsch“ – In: Beiträge zur Dialektologie des ostoberdeutschen Raumes. Referate der 6. Arbeitstagung für bayerisch-

österreichische Dialektologie 1995 in Graz, C.-J. Hutterer und G. Pauritsch (Hg.), 85-112. Göppingen: Kümmerle Verlag.

Scheutz, Hannes (2001) „On causal clause combining. The case of *weil* in spoken German“ - In: Selting, Margret & Couper-Kuhlen, Elizabeth (Hg.): Studies in Interactional Linguistics. Amsterdam, Philadelphia: Benjamins, 111-139.

Uhmann, Susanne (1998) „Verbstellungsvariation in *weil*-Sätzen: Lexikalische Differenzierung mit grammatischen Folgen“ – In: Zeitschrift für Sprachwissenschaft 17/1, 92-139.

## Übungen

1. Der folgende Ausschnitt stammt aus einem Gespräch zwischen Filmkritikern, Anrufern und dem Moderator über die bedeutendsten Filme aller Zeiten. Beschreiben Sie die Mittel der Trennung des *weil*-Satzes vom vorhergehenden Satz. Bestimmen Sie seine Funktion!

04 An: ↑'Ich: ↓wollt\_mich erst mal be^dAnken bei hans ulrich  
^PÖnack;

05 Pön: (--> <<☺> h°h°>

→ 06 An: (--> wei:l,

→ 07 [das is] mein äh [äh ^KRItiker] hero;

08 Pön: <<p>[mensch] [danke schön ]>

2. Finden Sie selbst eine Verwendung der Konstruktion *weil* + *Äußerung* mit Verbzweitstellung in einem authentischen Gespräch!

2.1.2. *obwohl*

*Obwohl* setzt die zwei Möglichkeiten der Verbstellung in Äußerungen, die es einleitet, in höherem Maße als das *weil* distinktiv ein, als Subjunktion mit Verbletzstellung und als daraus entstandener Konnektor mit Verbzweitstellung. Sachverhalte, die in Kombination mit Sachverhalten aus dem vorangehenden Syntagma üblicherweise nicht, unter Umständen aber doch auftreten (konzessives Verhältnis), wie *einen Spaziergang machen* und *heftiger Regen* z.B., werden satzartig ausnahmslos durch syntaktische Integration (Verbletzstellung), häufig auch durch prosodische Integration des *obwohl*-Syntagmas in das vorausgehende Syntagma ausgedrückt (z.B. und du weißt dann (-) von deinen Kollegen, daß sie sich NIE mehr für den Job beWORBEN habn, obwohl=sie (-) alle Unterlagen außer dem Gutachten schon ABGEGEBEN haben. Günthner 1999: 411-412). Vereinzelt werden sie dieser Teiläußerung, mit der sie semantisch und pragmatisch eng zusammenhängen, vorangestellt oder in sie eingeschoben (ebd.: 413).

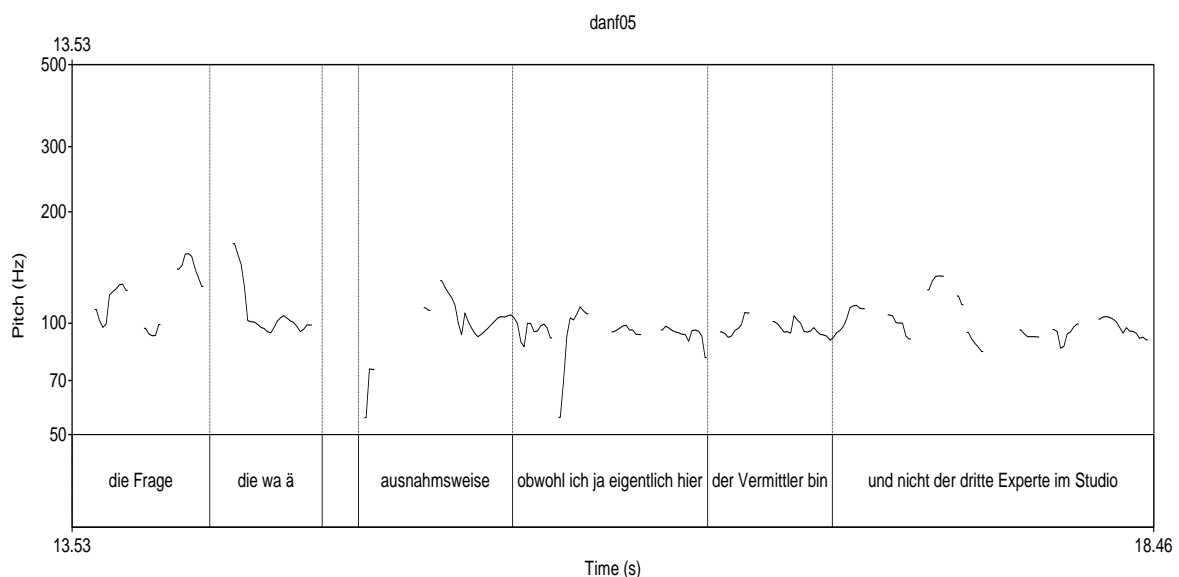


Abb. 4. Diagramm des Intonationsverlaufs eines in das vorausgehende Syntagma syntaktisch und prosodisch integrierten *obwohl*-Syntagmas (des komplexen Satzes *Die Frage, die wa ä ausnahmsweise, obwohl ich ja eigentlich hier der Vermittler bin und nicht der dritte Experte im Studio, aber da Sie mich ja doch ansprechen Herr Timara, will ich gern beantworten.*) das eine eigene Intonationsphrase bildet. Die letzte Silbe von *ausnahmsweise* und die erste Silbe von *obwohl* befinden sich nämlich auf derselben Tonhöhe

Eine nachgestellte Verwendung des *obwohl*-Teilsatzes liegt im folgenden Transkriptausschnitt vor, der der Radio-Phone-In-Sendung zum Thema „Essen ist politisch“ entnommen ist. Auf die Frage des Gastes der Sendung, eines deutschen Foodaktivisten und Blogger, nach dem Alter der Anruferin, die ihm die Information verschaffen soll, die seinem

bevorstehenden Kommentar die überflüssigen oder nicht zutreffenden Elemente erspart, antwortet sie relativ unbestimmt. Im Vorgespräch plädierte die Anruferin unter anderem für mehr Kochen in deutschen Haushalten.

*Transkript 8: „Kochen für die Familie“*

- 01 An: °h äh <<f>ich habe also> das berühmte ˈrEn<<creaky>tenalter  
erˈREICHT>-
- 02 also ich bin jetzt etwas bin schon emeriˈTIERT,
- 03 un\_bin etwas über ˈSIEB<<creaky>zig>-(.)
- 04 <<h>~MHM>?
- 05 Ga: (0.58)ok <<f>äh:m>
- 06 An: ich habe ˈIMmer ge<<creaky>ˈkOcht-
- 07 obwohl ich ˈVOLL berufstätig war>-
- 08 °h für die <<☺>faˈMIlie>, heh

Erstmal behauptet die Anruferin, über 65 Jahre alt zu sein (ˈrEn<<creaky>tenalter erˈREICHT>-), dann implizit, dass sie Hochschulprofessorin sei (emeriˈTIERT,), um schließlich etwas genauer ihr Alter anzugeben (bin etwas über ˈSIEB<<creaky>zig>-(.)). Nach zweimaligem Turnvergeben (nach ˈSIEB<<creaky>zig>-(.)) und dem bestätigendem <<h>~MHM>?) unterbricht die Anruferin den Gast der Sendung beim Wortergreifen (ok <<f>äh:m>) und behauptet dabei, während ihrer Vollzeitbeschäftigung, konsequent für ihre Familie gekocht zu haben. Dadurch verschafft sie sich mehr Glaubwürdigkeit für ihr Plädoyer. In den IPs 06 und 07 stellt die Anruferin die Sachverhalte *Kochen für die Familie* und *Vollzeitbeschäftigung der Frau* als allgemein inkompatibel, in ihrem eigenen Fall aber als miteinander vereinbar dar, indem sie zwischen die Proposition der Teiläußerung, das „eigene konsequente Kochen“, und den Nachtrag für die <<☺>faˈMIlie> den *obwohl*-Teilsatz mit der Verbletzstellung und Proposition „eigene Vollzeitbeschäftigung“ eingeschleibt.

Dagegen nimmt das prosodisch eigenständige *obwohl*-Syntagma mit Verbzweitstellung die vorausgehende Äußerung infolge eines Einfalls dagegensprechender

Aspekte vollständig oder zum Teil zurück. Der Konnektor *obwohl* mit anschließendem Verbzweitsatz zeigt sich innerhalb des korrektiven Rahmens als relativ breit einsetzbar: für ungültig erklärt er nicht nur ganze geäußerte Sachverhalte (z.B. ganz selten is=er [Hans] mit. [=ist er mitgegangen] weiß=der=Teufel, wenn Agnes Heller da war, und Manfred geKOCHE hat, ne obwohl da ist Hans auch nicht mitgegangen. Günthner 1999: 416), Sprechhandlungen (z.B. brauchst du noch en KISSEN? – hm, ne, das reicht. (0.5) obWOHL (.) des isch [=das ist] DOCH unbequem. ebd.: 414-415) oder ihre einzelnen Konstituenten, sondern auch Implikaturen vorheriger Äußerungen bzw. mögliche Schlussfolgerungen aufgrund der vorherigen Äußerungen (siehe Transkript 9) und nonverbaler Handlungen (ebd.: 414-420). Die Größen der korrigierten Redeabschnitte und der Korrekturen variieren von einer einzelnen Äußerung bis zu einer ganzen Gesprächssequenz (ebd.: 417-419).

Der *obwohl*-Satz kann ebenfalls den potentiellen Einwänden, Widerreden oder Fremdkorrekturen der Gesprächsteilnehmer vorbeugen, indem das potentiell Problematische vom Sprecher selbst korrigiert wird (ebd.: 420-421). Als Fremdkorrektur trägt der *obwohl*-Satz wiederum zur Relativierung eines Redeabschnitts des Gegenübers bei (ebd.: 421-422). Der *obwohl*-Satz, der sowohl Verbzweit- als auch Verbletzstellung zulässt, prosodisch aber in beiden Fällen vom vorausgehenden Syntagma unabhängig bleibt, hebt mögliche Inferenzen, die aus der vorangehenden Äußerung gewonnen werden können und bis dahin unausgesprochen blieben, auf (ebd.: 427-429).

Das folgende Beispiel für einen *obwohl*-Satz mit Verbzweitstellung stammt aus einer Radio-Phone-In-Sendung mit der Schauspielerin Eva Maria Hagen zu Gast. Sie thematisiert im Vorgespräch die kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Umstände sowie die politischen Systeme, die ihre Karriere und ihr ganzes Leben geprägt haben. Da sie immer zu diesen offen Stellung bezogen hatte, wurden ihr in der damaligen DDR während ihres beruflichen Werdegangs oft Hürden in den Weg gelegt. Durch die Konstruktion *obwohl* + *Äußerung* relativiert sie im Anschluss eine mögliche Implikatur ihrer vorangehenden Äußerung:

*Transkript 9: „feige Karrieristen“*

01 E: da hätt ich ja (--) ´die karri^ERE machen könn;  
 02 (-) ich hätte ins ^AUSland fahren könn-  
 03 °h wenn ich ebend ^Auch °h (-) ^FEIge gewesen wär und-  
 → 04 °hh obwohl ^mAnche din? die sind nicht so ^STARK-  
 05 die ^KÖNN das nicht-  
 06 °h sich dann (.) dem wider^sEtzen was die par^TEI oder was-  
 07 °h un\_schon kinder ^HAben un\_das-  
 08 °h (--) d? die dürfen nachher nicht stu^DIEn;  
 09 un\_die dürfen ^DAS nicht-  
 10 <<all>un\_die dürfen ^DAS ni>-°h

Die Sprecherin führt in den IPs 01, 02 und 03 an, dass ihre Karriere einen steileren Lauf genommen hätte, wäre sie damals Konformistin gewesen. Die mögliche Folgerung, die die Hörer aus der Teiläußerung von IP 03 ziehen könnten, nämlich dass viele in der damaligen DDR Konformisten waren (*auch*), wird durch eine durch *obwohl* eingeleitete Gesprächssequenz (IP 04-10) relativiert. Relativiert wird der implizite Vorwurf gegen DDR-Bürger, feige gewesen zu sein, indem Verständnis für die Konformisten dadurch aufgebracht wird, dass objektive Gründe für den Konformismus in der DDR genannt werden: fehlende Charakterstärke bei Menschen, Vergeltung für den elterlichen Ungehorsam an ihren Kindern (Studienverbote z.B.). Das *obwohl*-Syntagma in der IP 04 beinhaltet eine sog. Linksversetzung (*manche*) (Altmann 1981, Selting 1993).

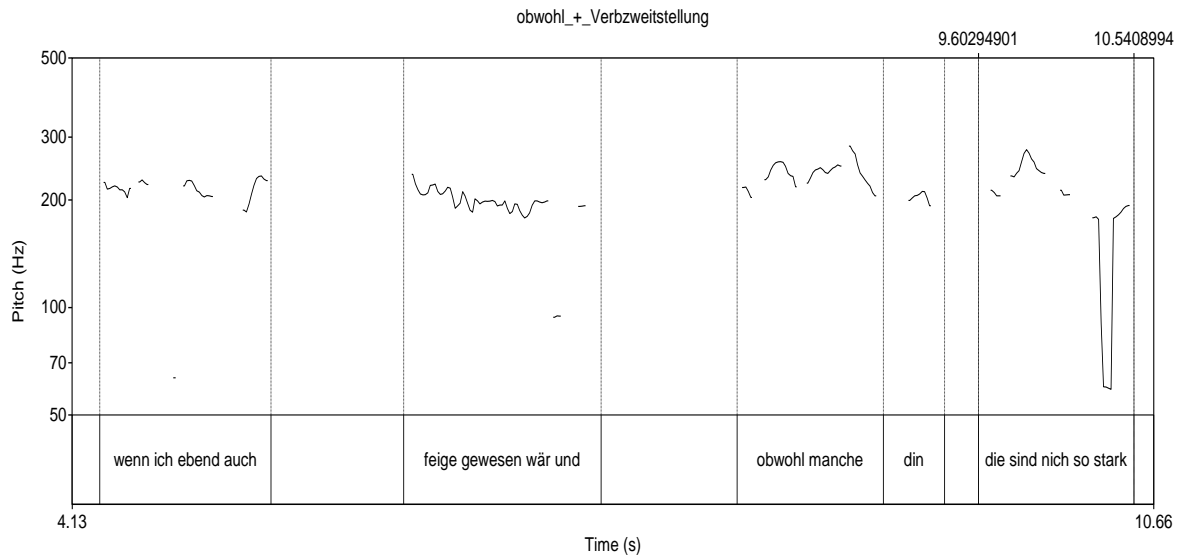


Abb. 5. Diagramm des Intonationsverlaufs eines syntaktisch und prosodisch selbstständigen *obwohl*-Syntagmas, das eine eigene Intonationsphrase bildet und einen relativ angepassten Tonhöhenansatz aufweist

Weiterführende Literatur:

Günthner, Susanne (1996) „From Subordination to Coordination? Verb-second Position in German Causal and Concessive Constructions“ – In: *Pragmatics* 6, 3, 323-356.

Günthner, Susanne (1999) „Entwickelt sich der Konzessivkonkretor *obwohl* zum Diskursmarker? Grammatikalisierungstendenzen im gesprochenen Deutsch – In: *Linguistische Beiträge* 180, 409-446.

## Übung

1. Beschreiben Sie im folgenden Ausschnitt aus einem Gespräch zwischen einer jungen Schauspielerin und der Moderatorin der Sendung, der vom Aspekt der Popularität der jungen Schauspielerin handelt, dass sie nicht für eine einzige sondern für mehrere unterschiedliche Rollen bekannt ist, die syntaktische und paralinguistische Trennung des *obwohl*-Satzes von dem begonnenen Satz in IP 15!
2. Welche Funktion hat der *obwohl*-Satz in diesem Beispiel?

- 09 Ga: ich hab da schon vorher ^krTeigerin gedreht und ´LOllipop  
monster,
- 10 °h und damit war ich in der ^BRANche;=  
=schon mal sof? ^SAfe=  
11 =also die leute kannten mich ja durch ^ANDere sachen;  
12
- 13 Mo: ~mhm,
- 14 Ga: un\_dann war ^chAntal einfach mal eine ^NEUE tolle facette die  
ich zeigen konnte;  
15 °h ich hab davor no\_nie ne==  
→ 16 =obwohl-  
17 °h ich hatt\_n ^GANZ kleine roll? rolle in männerherzen ´zwEi,  
18 aber davor hab ich noch nie so ne richtige ko^MÖdie gedreht.

### 2.1.3. *wobei*

*Wobei* leitet für das Gespräch wichtige Hinzufügungen ein, die von Präzisierungen über Ergänzungen und Einschränkungen bis zu partiellen bzw. vollständigen Zurücknahmen vorausgehender Äußerung/en reichen können. Diesem *wobei* käme eine satzartige Paraphrase wie *es ist wichtig, in diesem Zusammenhang noch zu erwähnen* gleich. Unter diese Hinzufügungen fallen auch Propositionen, die Sachverhalte ausdrücken, die üblicherweise nicht gemeinsam mit dem Sachverhalt aus dem unmittelbar vorausgehenden Syntagma vorkommen (vgl. „konzessive Lesart“ bei Günthner 2000: 317-320). Ob die Gültigkeit des davor Geäußerten im *wobei*-Syntagma eingeschränkt wird und wenn ja in welchem Ausmaße, entscheidet darüber, welche Stellung im Syntagma das Prädikat einnehmen wird: Präzisierungen und Ergänzungen werden durch die Subjunktion *wobei* und Verbletzstellung (in Form eines weiterführenden Nebensatzes) in das Vorgehende syntaktisch integriert (z.B. und wie- wie hast du das gemacht? – ich hab dann goffman im seminar behandelt, wobei ich besonders auf dieses GENDERbuch [einging.] ebd.: 316). Einschränkungen und partielle Korrekturen weisen beide Möglichkeiten der Verbstellung auf (z.B. ja KÖNNT Ihr? – ja (-) wobei ich hab am frühen abend ne univeranstaltung, ebd.: 322). Vollständige Korrekturen



stellen prosodisch und syntaktisch eigenständige Äußerungen dar (ebd.: 329). Außerdem schränkt der *wobei*-Satz die Gültigkeit möglicher Schlussfolgerungen, die aufgrund vorheriger Äußerung/en gezogen werden, ein bzw. hebt sie vollständig auf. Nach dem Sprecherwechsel leitet er einen Widerspruch ein (ebd.: 324-328).

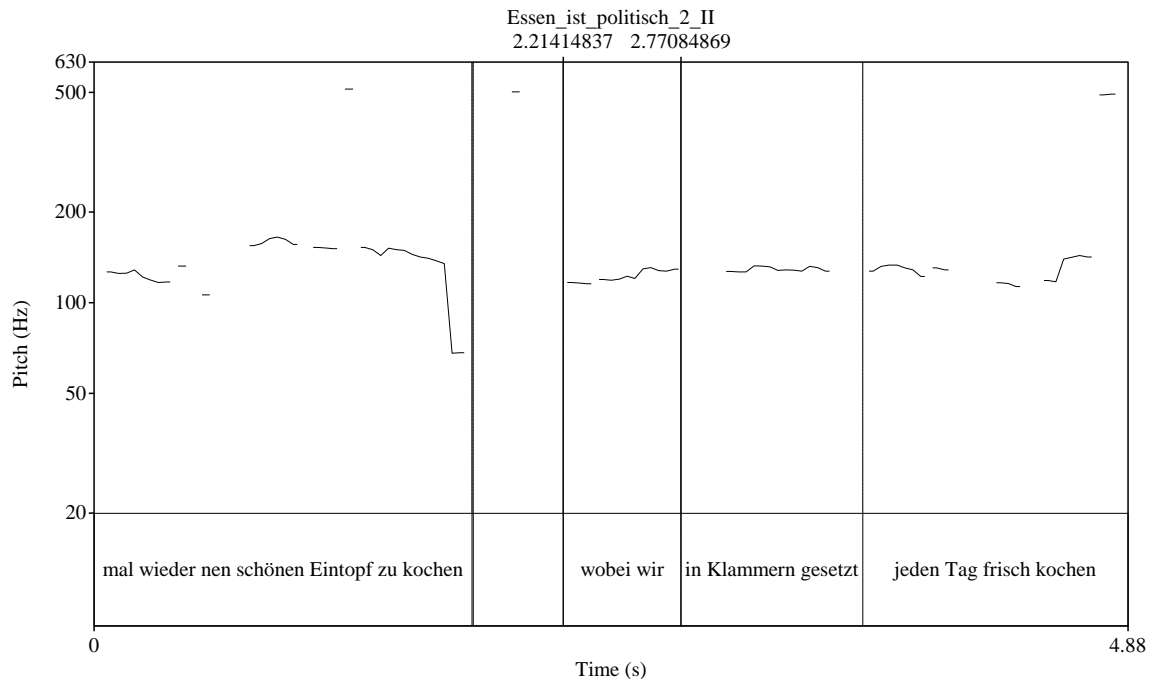


Abb. 6. Diagramm des Intonationsverlaufs eines in das vorausgehende Syntagma syntaktisch (Verbletztposition) und prosodisch (kein Tonbruch) integrierten *wobei*-Syntagmas

Um eine einschränkende Hinzufügung handelt es sich im folgenden Beispiel eines *wobei*-Satzes mit Verbletztposition. In der Phone-In-Sendung, die nach einem Masernausbruch in Berlin die Richtigkeit der elterlichen Impfentscheidungen hinterfragt, stellt die Moderatorin im Vorgespräch dieses Gesprächsausschnitts dem Gast der Sendung, einem Facharzt für Kinder- und Jugendmedizin, die Frage, wie viele besorgte Eltern er in den letzten Wochen in seiner Praxis hatte, worauf er mit *deutlich vermehrt* und *viele* antwortet.

#### Transkript 11: „Impfung gegen Masern“

- 01 Ga: ds e? kam: h° natüich [=natürlich] durch diese allgemeine  
situation °hh der ´ANGST,
- 02 äh viele me? viele eltern plötzlich die: ihre bisherige  
`Impfentscheidung über^DENken wollten;

- 03 °hhh ähm hab ich: hab ich mich richtig entschieden dass ich  
bisher ^NICH\_gegen ^mAsern geimpft habe-
- 04 °hhh sin\_die masern ^WIRKlich so gefährlich: äh wie das jetzt  
zu sein ´schEint,
- 05 °hhh wobei? man ja a? eigentlich si\_fragen muss °h was  
dieser eine ^Todesfall letztendlich-
- 06 also wie wie wie ´STARK °hh äh ↑`hA\_dieser todesfall eingich  
mit den masern wikich zu ´tUn,

Im Anschluss daran führt er seine Antwort aus (IPs 01-04), die Angst der Eltern nach einem Todesfall und ihre Zweifel an der Richtigkeit ihres bisherigen Nicht-Impfens thematisierend, indem er ihre Gedanken im Wortlaut wiederzugeben versucht (innerer Monolog). Die Besorgnisse der Eltern, deren Kinder nicht gegen Masern geimpft sind, werden in den IPs 05 und 06 dadurch relativiert, dass die Möglichkeit einer anderen Todesursache in einem Todesfall durch einen *wobei*-Satz mit Verbletzstellung hinzugefügt wird. IP 05 stellt einen abgebrochenen Nebensatz dar, der in IP 06 in einen vollständigen V2-Satz umformuliert wird.

Der *wobei*-Satz mit Verbzweitstellung fügt im folgenden Gesprächsausschnitt der Angabe des Bereichs der durchschnittlichen Intelligenz innerhalb der IQ-Skala die Einräumung hinzu, dass dieser Bereich eine zu große Spannbreite aufweist:

*Transkript 10: „IQ-Wert über hundert“*

- 01 Mo: un\_wie viel prozent ham ^ÜBer ´hUndert?
- 02 Ga: (-)°h äh ^FÜNfzig pro`zEnt.
- 03 <<all>aso> [hun hun HUNDert ]
- 04 Mo: [ <<f>fünfzig prozent ham Unter HUNDert > ]
- 05 Ga: ^TEIlN die ver´tEilung,
- 06 das is\_ja eine nor^MALverteilung==
- 07 =eine gausssche ´GLOCKenkurve °hh äh die durch den i: ku: von

- ^HUNdert äh in der mitte ge^tEilt wird,=  
 08 das heißt <<all>`fünfzig prozent liegen ^DRUNter;=  
 09 =fünfzig prozent liegen ^DRÜber;>  
 → 10 °h äh wobei wir `sAgen ^Ungefähr;  
 11 °h der be`rEich von äh einem i ku von `fUmunachtzig bis  
 hundertfünfzehn wird °h äh als ↑^DURCHschnittliche intelligens  
 äh defi`nIert,=  
 → 12 =wobei na↑`TÜRlich kann man `sAgen-  
 → 13 [eh is\_eine große ]  
 14 Mo: bis [bis hundert`FÜMF]zehn.  
 15 Ga: °h bis hundert hundert^FUMFzehn,=  
 16 =und ↑`Über hundertfünfzehn;=  
 17 =↑es gibt ^ANDre definitionen;

Auf die Frage des Moderators nach dem Bevölkerungsanteil mit IQ-Wert über hundert, gibt der Gast der Sendung, ein Psychologie-Professor, an, dass es sich um einen Prozentanteil von 50% handelt, und führt im Anschluss diese Mitteilung aus (IPs 04-09). In der IP 10 fügt er präzisierend hinzu, dass es bei der Angabe des Prozentanteils um nicht exakte Zahlen handelt. Unaufgefordert fügt er ebenfalls den Bereich der durchschnittlichen Intelligenz innerhalb der IQ-Skala als Präzisierung hinzu (IP 11), um schließlich seine einräumende Meinungskundgabe zu äußern (IPs 12-13), in der *Spanne* unausgesprochen bleibt.

Sowohl im Transkript 9 als auch im Transkript 10 werden einschränkende Hinzufügungen jeweils mit verschiedenen Verbstellungen geäußert.

Weiterführende Literatur:

Günthner, Susanne (1996) „From Subordination to Coordination? Verb-second Position in German Causal and Concessive Constructions“ – In: *Pragmatics* 6, 3, 323-356.

Günthner, Susanne (2000) „wobei (.) es hat alles immer zwei seiten. Zur Verwendung von wobei im gesprochenen Deutsch“ – In: *Deutsche Sprache* 28(4), 313-341.

## Übung

1. Bestimmen Sie die Form und anschließend die Funktion des *wobei*-Satzes im folgenden Ausschnitt aus einem Gespräch über den Zusammenhang zwischen der Psyche und der Gesundheit des Menschen!

- 01 Mo: kann ich aber eventuell <sup>ˈ</sup>HOFFen-
- 02 °hh dass sich die symp<sup>ˈ</sup>˘Tome,
- 03 vor allem der <sup>ˆ</sup>JUCKreiz der mit dieser atopischen dermatitis
- ver<sup>ˈ</sup>bunden ist,
- 04 °hh ver<sup>ˆ</sup>MINDern werden wenn ich in <sup>`</sup>rEnte bin.
- 05 Ga: <<⊙>h°h°h° ase? da das <sup>ˈ</sup>HOFF\_ich;> ähm äh
- 06 wobei äh
- 07 unbewusste pro<sup>˘</sup>ZESse-
- 08 die psychody<sup>ˆ</sup>nAmik mit der <sup>ˆ</sup>WIR oder <sup>˘</sup>Ich sehr arbeite- °hh
- 09 ähm m? e? e? auch <sup>ˈ</sup>Andere möglichkeiten in betracht zieht
- nämlich dass dieser juckreiz sehr wohl <sup>ˆ</sup>NICHT verschwindet.

### 2.1.4. Der Junktor *nur*

Der adversativ-restringierende Konjunktör *nur*, den eine einschränkende Ausgangsbedeutung ausmacht, weist semantische Nähe zu *aber* und in noch höherem Grad zu *jedoch* auf (Zifonun/ Hoffmann/ Strecker 1997: 2421). Als Fokuspartikel steht *nur* in der Position zwischen den Konjunkten (z.B. Alle Thumbalesen sind faul, **nur** Thumbo ist einigermaßen fleißig ↓ vgl. ebd.: 2422); Als Konjunkionaladverb steht es entweder im Vorfeld (siehe Transkript 12) oder im Mittelfeld (z.B. Ach wissen sie, vom Beratungsstandpunkt läßt sich vieles aufschreiben. Die Wirklichkeit sieht **nur** manchmal

anders aus. ebd.: 2423). Funktional handelt es sich dabei um eine „Depotenzierung des ersten, Fokussierung und oppositive Gewichtung des zweiten Konjunktts“ (ebd.: 2421).

Im nächsten Beispiel knüpft die in die Sendung eingeladene Unternehmerin und Köchin an ihre Erklärung des eigenen dynamischen Wesens (IPs 07, 08 und 09) einen *nur*-Satz mit einem prosodisch und syntaktisch integrierten (im Vorfeld des Satzes stehendem) *nur* an (IP 10).

*Transkript 12: „immer volle Pulle“*

01 Mo: <<all>frau wiener> ^IMmer ^vOlle ^pUlle,  
02 Ga: ha ha [ha ha ha ha ha ha ha ha ha ha ha ha ha ha ha ha  
03 Mo: [<<☺>so wie ich sie auch hier die ^NÄSten zehn minuten  
er^lEbt habe->]  
04 °h ^könn\_sie eigentlich auch so ^SACHte?=  
05 [<<☺> oder ein bisschen ^LANGsam?]  
06 Ga: [ ha ha ha ha °hh ]  
07 na wenn ich für etwas ↓^LEIdenschaft hab dann werde ich auch  
^lEidenschhahftlich,  
08 °hh wenn ich ^SACHte bin,  
09 °hh dann ist es oft so <<creaky>äää?> ^höflich oder es  
interes^shIert hmich hnicht ^RIChtig;  
→ 10 °hh nur stimmt es natürlich äh ^NICHT wirklich <<all>es schaut  
vielleicht von außen so aus als wir die hunderttausend dinge  
^mAchen;>

Der *nur*-Satz wird hier zum schwachen Widerspruch gegen eine Implikatur der Aufzählung von vielen Aktivitäten der Unternehmerin, die im Vorgespräch dieses Gesprächsausschnitts geäußert wurde, genutzt. Die umstrittene Aufzählung impliziert

nämlich, dass die Unternehmerin allen aufgezählten Verpflichtungen täglich selbst, ohne Hilfe der Mitarbeiter, nachkommt.

Eine korpusgestützte Analyse für prosodisch selbständiges *nur* im Vorvorfeld wurde bisher nicht angestellt. In dieser Funktion ist *nur* eine Diskurspartikel wie *weil* und *obwohl* mit nachfolgendem Verbzweitsatz. Ein solches *nur* scheint Propositionen anzukündigen, die aus dem logischen Rahmen der davor geäußerten Proposition fallen. Im folgenden Beispiel aus einer Phone-In-Sendung zum Thema Flüchtlinge an Europas Grenzen leitet es innerhalb einer Widersprechenssequenz nach primärer Zustimmung Elemente des Widerspruchs ein:

*Transkript 13: „Bedenkenträgeri“*

01 Ga1: °h also ich ↑`fInde dass (-) ^DAS wirklich eine aktion ist die  
man pro^bieren muss;

02 ^ALles richtig was sie ´sAgen,

→ 03 °h ^NUR;

→ 04 hh° heh

→ 05 das is\_be^DENkenträge^rEi;=

06 =wir ^müssen es ver^SUCHen;

07 °hh eu^rO[pa ^MUSS es ]

08 Ga2: [es gibt da ^EINFach]e ^lÖsungen,

09 Ga1: <<creaky>ädä?>

10 Ga2: es gibt da viel ^EINFache [lösungen ];

11 Ga1: [ja ^jA mo][^MENT; ]

12 Ga2: [das wir] einfach ^SAGen,

13 wir ^bAuen die fa^mIliennachzugsprogramme für `SYrien;  
<<creaky>aus> °h

Einer der beiden Gäste der Sendung (Ga1), die ehemalige Bundesausländerbeauftragte, befürwortet die Möglichkeit, dass Flüchtlinge aus Syrien in syrischen

Nachbarländern Antrag auf Asylanträge für die EU stellen können. Der andere Gast der Sendung (Ga2), Geschäftsführer einer Menschenrechtsorganisation, plädiert wiederum für die Möglichkeit, dass syrische Flüchtlinge Asylanträge für Deutschland in den südöstlichen EU-Staaten Griechenland und Bulgarien stellen können. Die ehemalige Bundesausländerbeauftragte nimmt in der IP 01 des Gesprächsausschnitts Bezug auf ihr davor geäußertes Plädoyer, drückt anschließend partielle Zustimmung zur Meinung des anderen Gastes aus (IP 02). In der IP 03 kündigt sie durch ein prosodisch (durch einen steigend-fallenden Tonhöhenakzent stark akzentuiertes) und syntaktisch selbständiges (im Vorvorfeld des nächsten V2-Satzes stehendes) *nur* einen Widerspruch an (IPs 05-07). Der andere Gast reagiert seinerseits darauf mit einem Widerspruch (IPs 08, 10, 12 und 13).

## Übung

- Bestimmen Sie die sprechsprachliche Form und die Funktion des *nur*-Satzes im folgenden transkribierten Ausschnitt aus einem Gespräch über soziale Gerechtigkeit!

01 Ga: na<sup>h</sup>TÜRlich;

02 ähm a<sup>?</sup> e<sup>?</sup> e<sup>?</sup> e<sup>?</sup> grundsätzlich for<sup>h</sup>MAL kann also jedes  
 ´ARbeiterkind oder jedes kind aus einer bildungs<sup>h</sup>fErnen und  
 arbeiterfamilie;

03 °h äh den <sup>h</sup>HOCHschulabschluss schaffen;

→ 04 <sup>h</sup>NUR;

→ 05 <sup>h</sup>tAtsächlich ist es ´SO,

→ 06 dass ähm m (---) in ´dEutschland °hh der anteil äh der eg<sup>?</sup> e<sup>?</sup>  
 gymnas<sup>?</sup> der kinder aus am gym<sup>h</sup>NAsium,

→ 07 aus bildungs<sup>h</sup>NAhen und auch wohlhabenden fa<sup>h</sup>mIlilien,

→ 08 °h im verhältnis zu kindern vo<sup>?</sup> aus ↑<sup>h</sup>ARbeiterfamilien,

→ 09 vier zu ´EINS <<creaky>ist>,

2.1.5. Ursprünglicher Matrixsatz: *ich mein(e)*

Satzglieder oder Sätze, die dem vollsemantischen *ich mein(e)*-Syntagma folgen, drücken aus, was „gemeint“ ist: ein direktes Objekt drückt aus, was man konkret „im Sinn hat“ (wie z.B. in „ich mein des [=das] jetzt NEgativ;“), ein Komplementsatz (wie z.B. in „ich meine NICHT dass das eine verpflichtung ist-,“) bzw. ein abhängiger Hauptsatz (wie z.B. in „(also) ICH mein ja (.) w- wir sollten des [=das] einfach LASsen“<sup>2</sup>) drückt aus, welcher „Meinung/Ansicht“ konkret man ist. Bei der Äußerung, die dem *ich mein* folgt, handelt es sich dementsprechend um einen unabhängigen Hauptsatz, der auch ein Frage- bzw. ein Aufforderungssatz sein kann.

Von diesem Matrixsatz (Trägersatz) mit dem Prädikat *meinen* unterscheidet sich der *ich mein(e)*-Satz, der durch den Diskursmarker *ich mein(e)* eingeleitet wird und im Rest des Satzes eine Verbzweitstellung aufweist, dadurch, dass seine semantisch entleerte *ich mein(e)*-Komponente bis zum Ende der Konstruktion semantisch nicht vervollständigt wird.

Dieser *ich mein(e)*-Satz drückt Explikationen, Zusammenfassungen, Schlussfolgerungen und Selbstreparaturen (selbstinitiierte Selbstkorrekturen bzw. Modifikationen/Präzisierungen eigener Äußerungen) aus (vgl. Imo 2007: 10, 23). Expliziert bzw. zusammengefasst wird in diesem Fall stets die eigene vorausgehende Rede, oder es wird daraus eine Schlussfolgerung gezogen. Diese Konstruktion wird eigentlich von keinem spezifischen prosodischen Muster mitkonstituiert. Aufgrund ihres korrektiven Funktionspotentials wird sie häufig an abgebrochene Konstruktionen angeschlossen. Die Verwendung des Diskursmarkers *ich mein(e)* ist außerdem auf die Form der 1. Person Singular Präsens mit der Tendenz zur phonologischen Reduktion (Apokope) (siehe Transkript 14) beschränkt (vgl. Günthner/Imo 2003: 16-17).

Folgendes Beispiel stammt aus einer Radio-Phone-In-Sendung zum Thema „Spielen Sie heute Lotto?“. Die Anruferin (A) erzählt der Moderatorin (M), wie sie sich neulich über einen Lottogewinn von 12 Euro gefreut hat, und versucht nach der Verwunderung der Moderatorin diesen Umstand zu rechtfertigen. Die IP 14 ist vom Rest des Satzes prosodisch (selbstständige Intonationskontur), syntaktisch (Anschluss mit einem V2-Satz) und durch das Verzögerungssignal *äh* getrennt.

<sup>2</sup> Beispiele sind aus Günthner/Imo 2003: 5-7 entnommen



*Transkript 14: „Lottogewinn“*

- 11 M: (a nee)sie haben sich ge↑<sup>FREUT</sup>;
- 12 ok ´GUT?
- hahahaha
- 13 A: `JA(h);
- 14 ich `MEIN;
- 15 äh ge<sup>w</sup>Inn ist ge<sup>W</sup>INN;
- 16 [´NE,]
- 17 M: [ˆJA:;
- 18 A: und `ICH-
- 19 also (da) man <sup>k</sup>Ann sich auch über `KLEIne summ
- `frEun.
- 20 M: <<©>das ist `RICHTig;>°h

Weiterführende Literatur:

Günthner, Susanne und Imo, Wolfgang (2003) „Die Reanalyse von Matrixsätzen als Diskursmarker: *ich mein*-Konstruktionen im gesprochenen Deutsch“ – In: *InLiSt* No. 37, 1-31.

Imo, Wolfgang (2007) „Zur Anwendung der *Construction Grammar* auf die gesprochene Sprache – der Fall 'ich mein(e)' - In: Ágel, Vilmos und Hennig, Mathilde (Hg.): *Zugänge zur Grammatik der gesprochenen Sprache*. Tübingen: Niemeyer, 3–34.

## Übung

1. Bestimmen Sie die Funktion des *ich mein(e)*-Satzes im folgenden Gesprächsausschnitt, welcher von Umfrageergebnissen zur Popularität des damaligen deutschen Bundespräsidenten Christian Wulff handelt!

- 11 Ga: <<all>un\_jetZ sin\_die ^NEUeren umfragen sind etwas m? e? sind  
ungefähr auf dem ^stAnd->
- 12 ↑^fÜnf[zig pro]zent °hh sagen er soll: äh: i °h im amt  
^BLEIben,=
- 13 Mo: [mhm ]
- 14 Ga: =und ü? weit über ^sEchzig prozent sagen er ist  
↑`Unglaubwürdig.
- 15 ja <<all>ich mein>
- 16 °hh ^gut- m?
- 17 `SCHLUSSfolgerung;
- 18 e\_ist [=er ist] ↑`UNwichtig.

### 2.1.6. Ursprüngliches Vollverb: *Komm*

Die aus der Imperativform entstandene Diskurspartikel *komm* (was ebenfalls mit *warte* oder *sag mal* der Fall ist) charakterisiert eine zum Teil erhaltene Verbsemantik (vgl. Proske 2014: 122). Anders als die hier bisher behandelten Diskursmarker kann die Diskurspartikel *komm* sowohl ohne eine darauffolgende Äußerung selbständig funktionieren als auch der Äußerung, mit der sie in einem pragmatischen Verhältnis steht, voran- oder nachgestellt werden (ebd.: 132). Diese Stellungsvariabilität ermöglicht es, an beiden Rändern eines Redebeitrags zu stehen (ebd.: 132). *Komm* fordert generell zu einem Aktivitätswechsel auf, die Folgeäußerung verrät in der Regel die konkrete Aktivität, die begonnen bzw. unterlassen werden soll (ebd.: 134). Die Aktivitäten, zu denen aufgefordert wird, lassen sich vier

Aktivitätsgruppen zuordnen: ausgebliebene erwartete Handlung (z.B. beim Kartenspiel: „komm; bist DRAN, sabine“.), Beendigung einer dispräferierten Handlung (z.B.: „°h ach KOMM; hör auf mit dem kleInkram.“), Beendigung von Abwägungen zur Angemessenheit von Handlungsalternativen (z.B.: „ha\_i\_gedacht KOMM dis- °h schadet ihm NICHT,) und Einräumung nicht zutreffender Behauptungen oder Annahmen (z.B.: „komm. trinksch KAFfee- trinkst Alkohol- dis geNAUso; kannst du auch el es DE nehmen“<sup>3</sup>). Die prosodische Gestaltung der Konstruktion *komm* + *Äußerung* hat kein funktionales Potential, sie geht allerdings am häufigsten mit dem akzentuierten *komm* einher (ebd.: 133-134). Die Verwendung der Singularform *komm*, die ebenfalls zur Adressierung mehr als einer Person eingesetzt wird, ist unter Gesprächsbeteiligten, die sich duzen, weitgehend die häufigste (ebd.: 134). Das *komm*, an das der Sprecher keine weitere Äußerung angeknüpft, dient zum negativen Bewerten übertriebener oder ironischer Handlungen (ebd.: 135).

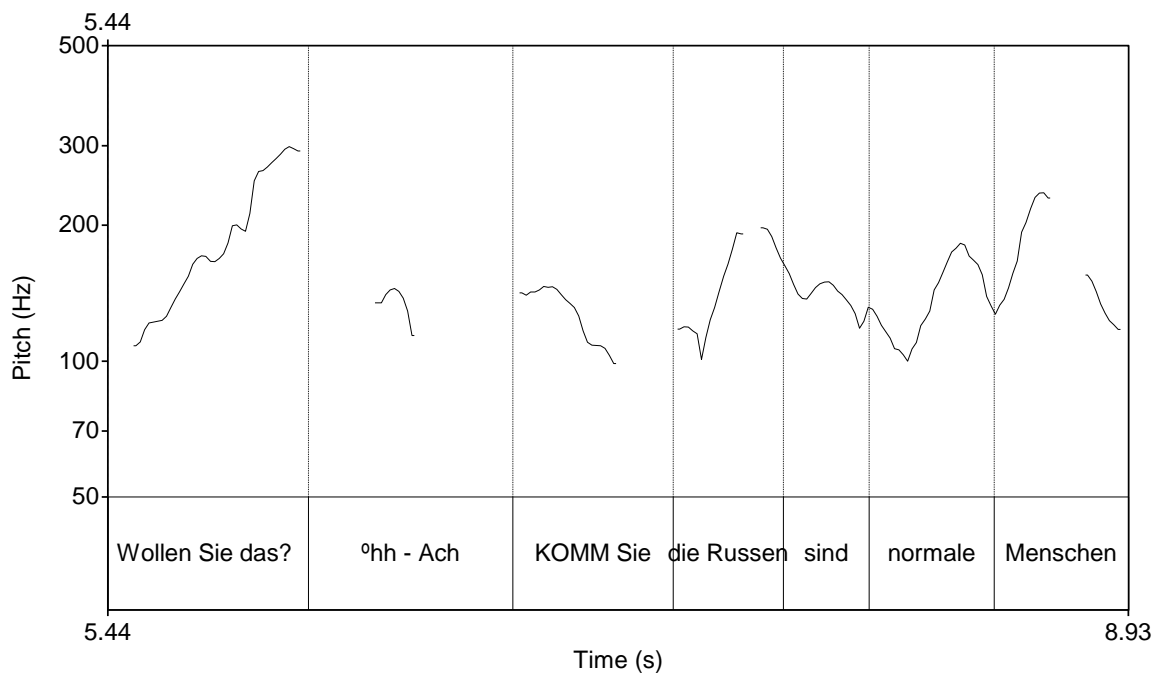


Abb. 7. Diagramm der Intonationsverläufe eines *komm*-Satzes mit einem akzentuierten *komm* sowie der abgeschlossenen IP, die ihm vorausgeht

Das folgende Beispiel für eine Konstruktion *komm* + *Äußerung* stammt aus einer Radiosendung mit einer paralympischen Sportlerin zu Gast, die hauptberuflich als Therapeutin in einer Rehabilitationsklinik arbeitet:

<sup>3</sup> Beispiele sind aus Proske 2014: 138-148 entnommen

*Transkript 15: „kleines Vorbild“*

01 Ga: wenn ↑`ICH ins ins `krAnkenzimmer komm un\_da sitz ein  
 zukünftiger rollstuhl liecht da noch im `bEtt un\_so,  
 02 °hh ach das is alles `MACHbar.  
 03 (-) °h un\_dann kann ich ihn\_`ZEIgen,  
 04 ?°h nich;  
 05 <<f>machen `SIE ´mAl?>  
 → 06 sondern `KOMM\_sie;  
 → 07 `wIr ´BEIde ↓`mAchen-  
 08 °h un\_dann kann ich ihn (---) ^sEigen wie ↑`ICH es mache;  
 09 °h aso ich kanni °h  
 10 ich bin wie ein kleines `VOR↓bild-

Der Teil des Gesprächs, aus dem dieser Gesprächsauschnitt herausgenommen ist, behandelt die Vorbildfunktion der Sportlerin im Studio beim Therapieren der reha-bedürftigen Patienten. Sie beschreibt ihre Vorgehensweise, indem sie zur Illustration ihre üblichen Schritte anführt: Ermutigung des Patienten durch erfreuliche Aussichten (IP 02), Bewusstsein für eine falsche Herangehensweise im Praktischen (IPs 04 und 05) und Auffordern zur unterstützten Befähigung zur Rollstuhlnutzung (IPs 06-10). Das *Kommen Sie* illustriert ihre Aufforderung an die Patienten, ihre bisherige Haltung gegenüber Hilfsmitteln zur Fortbewegung aufzugeben, *wir beide machen* eine Aufforderung zum Mitmachen. Besonders gut eignet sich dieses Beispiel zur Veranschaulichung der Bedeutungsausweitung des *komm, kommt* oder *kommen Sie* vom Auffordern, sich auf den Sprecher hin zu bewegen zur Aufforderung zum Aktivitätswechsel, weil es sich beim Rezipienten in diesem Beispiel sichtlich um eine gehbehinderte Person handelt.

Weiterführende Literatur:

Proske, Nadine (2014) „°h ach KOMM; hör AUF mit dem kleInkram. Die Partikel *komm* zwischen Interjektion und Diskursmarker, - In: *Gesprächsforschung - Online- Zeitschrift zur verbalen Interaktion* 15, 121-160.

**Übung**

1. Bestimmen Sie die sprechsprachliche Form und die Funktion des Syntagmas *ach komm* Sie (IP 06) und der darauffolgenden Äußerung im folgenden Transkript eines Gesprächsausschnitts, in dem sich ein Radiomoderator mit Wladimir Kaminer, einem deutschen Schriftsteller russisch-jüdischer Herkunft, über das heutige Russland unterhält!

01 Mo: <<all>da ↑`IST mir die frage gekommen>;=  
 02 =`GLAUben sie daran dass die ^rUssen überhaupt noch  
 ^Aufwachen?  
 03 (-) ~IRgendwann?  
 04 Ga: (.) <<p>na^TÜRlich;>  
 05 Mo: ^WOLlen sie ^dAs?  
 → 06 Ga: °hh ach `KOMM\_sie;  
 07 die ^rUssen sind <<durchgehend palatalisiertes l>normale  
 ^MENschen;  
 08 wie [wie: ] äh alle ^ANderen;  
 09 Mo: <<p>[he he °h]>  
 10 die sind ^vOll in ^ORdnung;  
 11 die haben bloß prob^lEme mit ihrer politischen ^FJURrung,  
 [=Führung]>

## 2.2. Vorangestellte Thematisierungsausdrücke

Im gesprochenen Deutsch bietet sich die Möglichkeit, durch syntaktisch eigenständige Nominal-, Präpositional- oder seltener Adverbial- und Pronominalphrasen (Scheutz 1997: 29-30) das Thema der folgenden Äußerung oder eines noch größeren Redeabschnitts anzukündigen. Dabei können diese phonetisch unterschiedlich stark in die ihnen folgende Äußerung, die das genannte Thema sprachlich wieder aufnimmt, integriert sein. Auf diese Thematisierungsausdrücke verweisen in der Folgeäußerung hauptsächlich Demonstrativpronomina wie z. B. in *ihr (.) ihr ´frEund der tut gern ´Fischen*, (bei vorangestellten Subjekten und Objekten) und das Relativadverb *da* zurück wie z. B. in [...] *durchs ´FERNrohr da seh ich recht schön ´hIn*, (bei vorangestellten adverbialen Bestimmungen) (ebd.: 31-32). Der Thematisierungsausdruck, der einen steigenden oder ebenen Tonhöhenakzent aufweist und deshalb intonatorisch in die ihm folgende Äußerung integriert ist (in der Forschung „Linksversetzung“ genannt vgl. Altmann 1981, Selting 1993 z. B. *die ´MEISTn die ´wohñ hier n paar wochen .,*), stellt ein lokales, auf diese Äußerung beschränktes Thema dar, während der nicht integrierte Thematisierungsausdruck mit einem fallenden Tonhöhenakzent und einer Pause im Anschluss (in der Forschung „freies Thema“ genannt vgl. Altmann 1981, Selting 1993 z. B. *die be↑`TONung. `dIe is `SCHON gleich ...*) ein globaleres, für mehrere Äußerungen geltendes Thema darstellt (Scheutz 1997: 33, 34 und 37 für phonetische Ausführung; 39-44 für den Geltungsbereich des Themas). Diese zwei Klassen bilden Endpunkte eines Kontinuums, auf dem sich Thematisierungsausdrücke bewegen (ebd.: 35).

Es kommt durchaus vor, dass auf die vorangestellten Elemente in einer der Folgeäußerungen nicht anadeiktisch verwiesen wird, sondern nur implizit Bezug genommen wird wie z. B. in [...] *angenommen punkto ↓tou´RISTenverkehr (.) wenn man sagen wir (.) über ´sAlzburg nach ´dEutschland fährt mit einem ´bUs oder irgendwie, da kanns dir pas´sIeren dass=s dich auch ´dUrchwinken, dass die vorangestellten Subjekte und Objekte mit den Demonstrativpronomina morphologisch nicht kongruieren (siehe Transkript 17) oder dass zwischen die vorangestellten Elemente und Demonstrativpronomina zur Referenzsicherung appositive oder satzartige Präzisierungen eingeschoben werden (siehe Transkript 18 und 19) (ebd.: 34).*

Ein Beispiel einer komplexen Thematisierung mit vier adjungierten Gliedern, die prosodisch von der ihnen folgenden Äußerung unabhängig ist, stammt aus der Radio-Phone-

In-Sendung zum Thema die Rolle der Medien beim politischen Absturz des damaligen Bundespräsidenten Christian Wulff.

*Transkript 16: „Bild, Spiegel, FAZ und Zeit“*

- 38 Mo: nich nur die ^BILDzeitung;=  
 → 39 =^Auch der ^SPIEGel ja;  
 → 40 `AUCH die efa`zEt ja;  
 → 41 ^Auch die `ZEIT;  
 42 °h äh ^das sind alles `MEDien-  
 43 die †`GELD damit verdienen dass menschen ihre zeitung ´kAufen,=  
 44 =deshalb müssen die eine gewisse †`AUFlage er`rEichen;=

Der Moderator begründet das den Journalisten im Vorgespräch dieses Gesprächsauschnitts vorgeworfene Benehmen, nämlich das kontinuierliche Schreiben über die Wulff-Affäre über einen relativ langen Zeitraum hinweg, und streitet dadurch den Vorwurf ab. Die vom Anrufer angesprochenen *Magazine und Zeitungen*, die die Hauptakteure der Medienaffäre mit dem Bundespräsidenten Wulff darstellen *Bild, Spiegel, FAZ* und *die Zeit* werden aufgezählt in Form von einfachen Nominalphrasen, die adjungiert sind (nich nur ..., auch ..., auch ..., auch ...) und sowohl prosodisch und z. T. lexikalisch (*ja*) gleichartig gestaltet sind. Sowohl der Teil der mehrgliedrigen Konjunktion *auch* als auch der Name der Zeitung werden nämlich entweder durch einen steigend-fallenden oder einen fallenden Akzent hervorgehoben, sodass gleichartige Intonationsbögen entstehen, die die Vielzahl der Zeitungen, für die die folgende Behauptung gilt, kontextualisieren. Auf diese Zeitungen wird mit dem Hyperonym „Medien“, dem Demonstrativpronomen *das*, dem zusammenfassenden Indefinitpronomen *alles* und mit der kongruenten Pluralform *sind* in IP 42 zurückverwiesen, die zu einem vollständigen komplexen Satz vervollständigt werden.

Die Vertiefung der Begründung erfolgt graduell, erst wird die kommerzielle Natur dieser Medien genannt *Geld damit verdienen*, dann ihre Hauptfinanzierungsquelle *dass Menschen ihre Zeitung kaufen*, danach der Zusammenhang der Höhe ihrer Einnahmen mit der Auflage der Zeitung.

Statt durch Kasus, Genus und Numerus kongruente Demonstrativpronomina wird häufig durch das universellere *das* auf das freistehende Thema zurückverwiesen. Im folgenden Gesprächsausschnitt deutet ein Paläoanthropologe dem Moderator der Radio-Phone-In-Sendung das Wort *Paläoanthropologie*:

*Transkript 17: „Paläoanthropologie“*

04 Ga:    <sup>h</sup>pAläo is\_zumindest <sup>h</sup>ALT h° äh,  
 05        <<gedämpfte Stimme>↓<sup>h</sup>JA,> °hh  
 → 06        aber die ↑<sup>h</sup>ANthropologie am schluss;;  
 07        das bedeutet <sup>h</sup>MENSCH,  
 08        <sup>h</sup>JA,  
 09        <<<all>das heißt es geht um alte <sup>h</sup>MENSchen,> °h

Im folgenden Gesprächsausschnitt spricht die Schauspielerin Eva Maria Hagen in einer Radio-Phone-In-Sendung über ihre eigenen Erlebnisse bei der Aussiedlung der Deutschen aus den Gebieten östlich der Oder, ihre Ankunft in Perleberg in Mecklenburg und ihre Frustration darüber, wie man damit in der damaligen DDR umgegangen ist.

*Transkript 18: „Umsiedlung“*

11 Ga:    <sup>h</sup>Aber;  
 12        wir <sup>h</sup>sElbst kamen da an ver<sup>h</sup>LAUST e? °h ver<sup>h</sup>hUngert fast- °h  
 → 13        diese <sup>h</sup>ZEIT, °h  
 14        <<t, all>das war ja nich nur <sup>h</sup>MEIne zeit sondern die ganze  
           genera<sup>h</sup>tIon äh aus dem <sup>h</sup>Osten hinter der <sup>h</sup>Oder-  
 15        (.) die alle weg <sup>h</sup>MUSSten,>  
 16        (---) un (--) es war <sup>h</sup>Offiziell: wir sind <sup>h</sup>nicht °h ver<sup>h</sup>TRIEben  
           worden,



17 ((schmatzt)) sondern °h das ´HIEß,  
 18 in der ˘sprache der dedeer hieß das †`UMgesiedelt;

In der IP 13 wird die Zeit, in der die ganze Aussiedlung der Deutschen aus den Gebieten östlich der Oder nach dem Zweiten Weltkrieg stattgefunden hat, thematisiert, um auf den beschönigenden Umgang der politischen Führung der damaligen DDR damit aufmerksam zu machen (IPs 16-18). Dem folgt in IP 14 eine syntaktisch komplexe Präzisierung, die durch ein schnelleres Sprechtempo und ein tieferes Tonhöhenregister vom Übrigen abgehoben wird (vgl. tiefe globale Tonhöhe bei Selting 1995: 159-163). Die Thematisierungs-NP *diese Zeit* wird im unmittelbaren Anschluss wieder aufgenommen (*das war...*).

Der folgende Gesprächsausschnitt veranschaulicht die Verwendung eines intonatorisch selbstständigen Thematisierungsausdrucks ohne ein unmittelbar folgendes anaphorisches Pronomen. Die Gesprächsbeteiligten in dieser Radio-Phone-In-Sendung äußern sich zu der Frage: „In welcher Gesellschaft wollen wir leben?“.

*Transkript 19: „PEGIDA“*

01 Ga: ich geb\_ihn\_ein <<creaky>`BEIspiel.>  
 02 äh was wir ˘selbst in der bundesrepublik erleben °h `MUSSten und  
 `dUrften. °hhh  
 → 03 pe`GIda.  
 04 sicherlich eine †`UNangenehme be´wEgung,  
 05 äh ˘wir hier zumindest am tisch ˘tEilen äh im ^grOßen und  
 ˘ganzen †`KAUM eine der ´forderungen die dort vorgebracht  
 werden,=  
 06 =<<all>aber das muss die demokratie †`AUShalten.>

Der Politikwissenschaftler im Studio widerspricht im Vorgespräch dieses Gesprächsausschnitts seinem Vorredner, einem Anrufer, der durch eine rigorosere Anwendung des Strafrechts in Deutschland eine humanere Gesellschaft schaffen will. Er argumentiert unter anderem, indem er das Beispiel der PEGIDA (Patriotische Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes) nennt, die seines Erachtens in einer demokratischen Gesellschaft das Recht auf Existenz hat, trotz der Tatsache, dass viele deutsche Bürger sie nicht unterstützen. Wieder aufgegriffen wird das Thema *pegida* durch das Adverb *dort* in der IP 05.

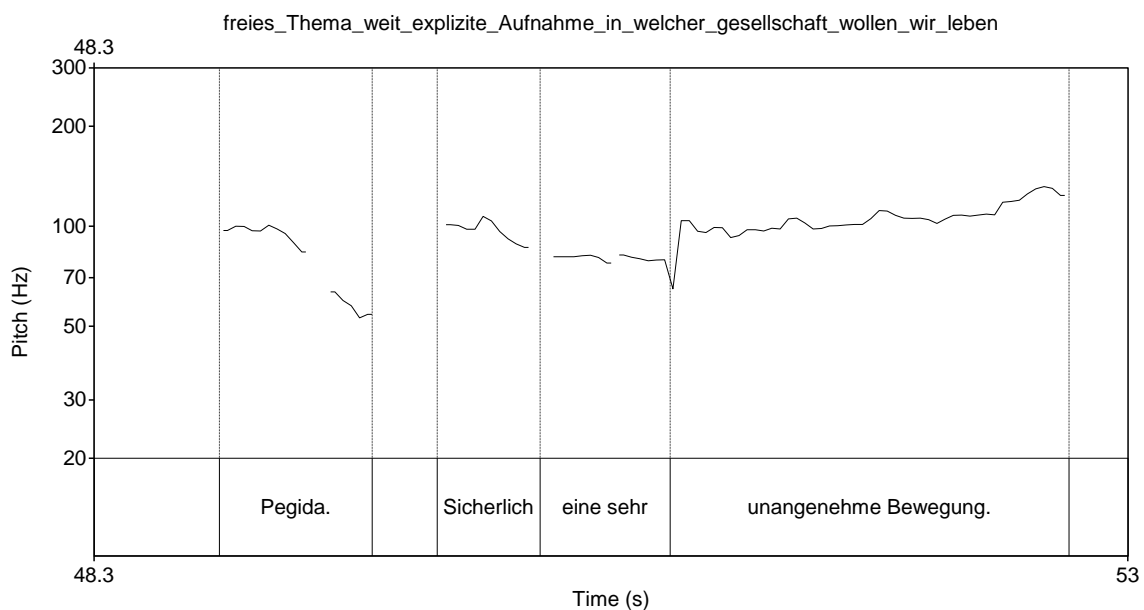


Abb. 8. Diagramm der Intonationsverläufe eines intonatorisch selbstständigen freistehenden Themas und einer appositiven Bewertung

Freistehende Themen kündigen nicht nur Themen für folgende Äußerung/en an und stellen häufig dadurch die Referenz beim Gesprächspartner her, sondern dienen auch zum Zeitgewinn, bis die dazugehörige Konstruktion ausgedacht ist.

Weiterführende Literatur:

Altmann, Hans (1981) „Formen der 'Herausstellung' im Deutschen“ Tübingen: Niemeyer.

Scheutz, Hannes (1997) „Satzinitiale Voranstellungen im gesprochenen Deutsch als Mittel der Themensteuerung und Referenzkonstituion“ – In: Schlobinski, Peter. *Studien zur Syntax des gesprochenen Deutsch*. Opladen: Westdeutscher Verlag 27-54.

Selting, Margret (1993) „Voranstellungen vor den Satz. Zur grammatischen Form und interaktiven Funktion von Linksversetzung und Freiem Thema im Deutschen” – In: *Zeitschrift für Germanistische Linguistik* 21, 291 – 319.

## Übungen

1. Finden Sie Thematisierungsausdrücke und Äußerungen, die auf diese rückverweisen und sie ergänzen, im folgenden Transkript eines Gesprächsausschnitts, in dem eine Umweltexpertin Kritik an der aktuellen Reduzierung der Natur auf ihre Funktion des Kohlenstoffspeichers äußert!

01 Ga: °h was wir ´DERzeit er`lEben ist;  
02 dass äh wir der na↑`TUR einen ^wErt zu geben versuchen: der vor  
03 allem °hh ^sEhr stark durch diese ↑`kOhlenstoffbrilleh° ähm  
04 gemacht wird; °hhh  
05 ↑`WAS kann ein blatt am baum an ze o zwei ^Aufnehmen;  
06 was kann ein ^mOor an: äh ^spEicherkapazität für kohlenstoff  
07 äh ~LEIsten,  
08 und genau diese °hhh ökosys^TEMdienstleistungen;=  
09 =<<all, p, t>wird das ge´NANNT,>=  
10 ´dIe <<creaky>werden> nun be^RECHnet ökonomi´sIert  
11 ^quAntifiziert; °hhh  
12 und ↑`hIer habe ich in der tat kritische fragen ´DRAN,  
13 ob `dAs denn der richtige ´WEG ist?

2. Versuchen Sie im folgenden Transkript eines Gesprächsausschnitts zu erraten, warum der Moderator der Sendung im Gesprächsteil über Lesegewohnheiten der Familienangehörigen der am Gespräch Beteiligten in den IPs 03 und 04 einen Sachverhalt in einem

freistehenden Thema und einer darauf verweisenden und es ergänzenden Äußerung formuliert!

- 01 Mo: die ↑<sup>^</sup>VIERzehnjährige ´lIest gerne,  
 02 ausgerechnet wieder auch das ´MÄDchen, °hh  
 → 03 <<p>ähm die ´JUNGS,  
 04 na ja wenn sie in der schule ^MÜSsen,>  
 05 <<pp>ne da[nn];>  
 06 Ga: [ja] mhm  
 07 Mo: <<all>das tun ja ihre sicherlich auch ~CARsten oder,>

### 2.3. Der Nachtrag

Im gesprochenen Deutsch können bei Bedarf Satzglieder bzw. Gliedteile einer syntaktisch-prosodischen Einheit, die zunächst für abgeschlossen gilt, weitergeführt werden. Dabei handelt es sich entweder um Substituenten der Konstituenten (der Proformen, der Substantive, der Verben usw.) aus dem Vorgängersatz wie z. B. in die sin ´Einzelgänger die Katzen ne? (sog. „Rechtsversetzung“) oder um im jeweiligen Kontext fakultative Konstituenten der Vorgängerkonstruktion wie z. B. in kanns ja heut ´Abend nochmal anrufen zu Hause. (sog. „Ausklammerung“ bzw. „Nachtrag“ je nachdem, ob die ausgeklammerten Konstituenten prosodisch in die Vorgängeräußerung integriert sind oder nicht), wobei auch die obligatorischen Konstituenten hinter die Satzklammer positioniert werden können (vgl. Auer 1991: 144-150; Kindt 1994: 28-30). Auf dieselbe Weise können bekanntlich satzartige Syntagmen (sog. „Expansion“), die syntaktisch über den Vorgängersatz hinausführen, jederzeit an ihn angeknüpft werden. Durch das Nachtragen wird also die Proposition der Vorgängeräußerung entweder vervollständigt oder präzisiert. Unter dem Aspekt der Informationsstruktur betrachtet, geht es hier um Einzelheiten der Sachverhalte, die dem Rezipienten, nach Einschätzung des Sprechers, bekannt sein sollten (und deshalb auch ausgelassen werden könnten) oder die dem Sprecher nach dem vermeintlichen Satzende noch einfallen. Falls es sich bei der syntaktisch-prosodischen Einheit um die letzte im Redebeitrag

handelt, kann der Rezipient beim Abschließen/Fortsetzen des Redebeitrags mitwirken: Durch eine Nachfrage oder eine Pause nach der vermeintlichen Übergabestelle wird zur Referenzsicherung ein Nachtrag herbeigeführt, durch das Ergreifen des Rederechts an der Übergabestelle erübrigt sich ein solcher Nachtrag (Auer 1991: 152-153). Der Rezipient kann aber auch eine Pause zu anderen Zwecken entstehen lassen, z. B. um anzuzeigen, dass er mit den Äußerungen des vorhergehenden Sprechers nicht übereinstimmt (vgl. Kindt 1994: 30).

In der Phone-In Sendung, aus der der folgende Transkriptausschnitt stammt, ist die Rede von grundlegenden Änderungen der Wirtschafts- und Finanzsysteme, die Finanzkrisen vorbeugen würden. Die Anruferin wirft den Gästen der Sendung vor, zu stark an genauen, zahlenmäßigen Angaben bei Wirtschaftsfragen orientiert zu sein, indem sie konkret nach dem globalen Wirtschaftswachstum fragt, der nötig dafür wäre, die gesamte Erdbevölkerung in ausreichendem Maße mit Nahrung zu versorgen. Die Anruferin fordert außerdem die Gäste dazu auf, Stellung zu ihrem Vorwurf zu nehmen. Der eine Gast der Sendung widerspricht stark der Anruferin (das is `dEfnitif (.) ^!NICHT! der `fAll,) und begründet den Widerspruch durch den Umstand, dass er, obwohl er Mathematik studiert hat, gegenüber genauen, zahlenmäßigen Angaben skeptisch ist.

*Transkript 20: „Skepsis gegenüber Zahlen“*

25 Ga: das is `dEfnitif (.) ^!NICHT! der `fAll,  
 26 äh h° äh f  
 27 ich hab zwar mathematik stu^DIERT aber; °hh  
 → 28 äh das hat mich mit einem ge^hörigen maß an †`SKEPsis gegenüber  
 `zAhlen äh zu`rückgelassen <<creaky>dieses studium.>

Dabei trägt er die Substituente der Proform *das* aus dem Vorgängersatz, *dieses studium*, nach (sog. „Rechtsversetzung“). Der Gast präzisiert das Pronomen *das*, wahrscheinlich um Mehrdeutigkeiten und Unklarheiten vorzubeugen.

In einer Phone-In-Sendung zum Thema *Mindestlohn – gerecht oder schädlich?* nennt der Gast der Sendung, ein Lohn- und Tarifexperte, die Ergebnisse der Studien, die schon bei einem Drittel des Durchschnittslohns negative Effekte auf die Wirtschaft prognostizieren als entgegengesetztes Argument zu der davor erwähnten Faustregel, die besagt, dass der Mindestlohn in Höhe eines Drittels des Durchschnittslohns finanziell tragbar für die Wirtschaft eines Landes ist. Dabei klammert er das Präpositionalattribut *für Deutschland* aus.

*Transkript 21: „die Studien für Deutschland“*

- 11 Ga: ((...))°hh aber die ↑`stUdien die ^WIR ham;=  
→ 12 =<<all>für `DEUschand?>=  
13 =die `fInden bei nem !^DRIT!tel des `dUrchschnittslohns  
schon negati↓ve ef´fekte,

Weiterführende Literatur:

Auer, Peter (1991) „Vom Ende deutscher Sätze“ – In: *Zeitschrift für Germanistische Linguistik* 19(2), 139-157.

Kindt, Walther (1994) „Satzbegriff und gesprochene Sprache“ – In: *Lingua* 94, 25-48.

### 3. Das Lückenfüllen

Sprecher neigen in Gesprächen häufig dazu, stille Pausen in ihren Redebeiträgen zu verkürzen oder gar nicht entstehen zu lassen, indem sie Laute in unmittelbar davorstehenden Wörtern dehnen, Verzögerungssignale wie z. B. *äh* oder *ähm* realisieren oder Pausen mit semantisch entleerten Wörtern füllen. Sie tun das in erster Linie, um das Rederecht zu behalten, eine Rederechtübernahme zu bestätigen oder eine Rederechtvergabe zu signalisieren. Das Wort, das in diesen Situationen im gesprochenen Deutsch häufig eingesetzt wird, ist der Diskursmarker *ja*.

#### 3.1. *Ja* zum Füllen der Lücke nach dem Sprecherwechsel

*Ja* kann bekanntlich verschiedene Funktionen ausüben: eine Antwortpartikel ist es z. B. in Anrufer: 'wir ver^trEiben hier `KLImageräte. °hhh Moderatorin: ~KLImageräte? Anrufer: `JA; <<p>`RICH[tig; ]> °h, eine Modalpartikel ist es z. B. in Moderator: [...] ausnahmsweise obwohl ich ja eigentlich hier der ver^mittler bin und ^nicht der ↑`DRitte experte im studio;=, eine Gradpartikel ist es z. B. in die 'bildzeitung °h ^kann sich im moment darstellen als besonders !'WICH↑tig!?! ja sogar als !seri'Ö:S!?, ein Rückversicherungssignal ist es z. B. in wenn ich also °h beim ^FAHRzeug äh ne ^diebstahlssicherung ^Anbringe; oder eben es ↑^ZUschließe; (-)°hh dann is\_das ner ^relativ über^schAubarer pro'ZESS,==↓`JA, °hh die meisten menschen ^wissen eben wie sie ihr °hh ihr fahrzeug `Abschließen;= und ein Hörersignal ist es z. B. in Anruferin: [...] oder auch äh> 'ANGST davor, also meine 'SCHWÄche zu zeigen;==vielleicht äh ^WEInen: zu ^weinen oder so- Psychologe:~JA: Anruferin: und was also so in ^grUppensituationen oder ^Auch- °h Psychologe: ~JA: Anruferin: in ^Anderen situationen m m nich ^ANgebracht is; ne-.

Die Gesprächsbeteiligten, die neu in der Rolle des Sprechers sind, stellen in der ersten Äußerung ihres Redebeitrags oft den Diskursmarker *Ja* voran (vgl. Meer 2009: 97-98). Dies scheint besonders häufig der Fall in Redebeiträgen jener Sprecher zu sein, die gerade vom letzten Sprecher, z. B. durch Adressieren, zum nächsten Sprecher auserwählt wurden (für das Adressieren vgl. Sacks/Schegloff/Jefferson 1974: 704). Nur unter diesen Umständen kann nämlich von seiner Funktion, „die Bereitschaft zur Turnübernahme abzusichern“ (Meer 2009:

108) gesprochen werden. Nachdem sich der Sprecher selbst zum Sprecher gewählt hat (eigenmächtig das Wort ergriffen hat), leitet der Diskursmarker *Ja* gehäuft Widersprüche ein (vgl. Meer 2009: 109-111).

Das Beispiel für den Diskursmarker *Ja* nach einer ausdrücklichen Rederechtzuteilung ist einer Radio-Phone-In-Sendung zum Thema *Lohnuntergrenze in Deutschland* entnommen:

*Transkript 23: „Lohnuntergrenze“*

44 Mo: (.)`SO;  
 45 (.)herr `SEse;  
 → 46 Ga2: °hh `JA-  
 47 ich ↑`FINde der herr ^rUdek hat `wIchtige punkte  
 ↓´Angesprochen die ich auch so sehe,

Die Moderatorin beendet in der IP 44 mit dem akzentuierten Gliederungssignal `so die Tadelsequenz eines der Gäste, bevor sie in der IP 45 dem anderen Gast der Sendung das Rederecht erteilt. Er ergreift das Wort, indem er ein zustimmendes, prosodisch selbständiges und akzentuiertes *Ja* realisiert (IP 46). Die starke Akzentuierung von *Ja* rückt es in die Nähe eines Responsivs mit der expliziten Zustimmung zur Redeübernahme. Der Gast äußert sich danach lobend über den Redebeitrag des letzten Anrufers und stimmt ihm zu (IP 47). Das nächste Beispiel für den prosodisch integrierten Diskursmarker *Ja* stammt aus einer Radio-Phone-In-Sendung zum Thema *Wie gut ist unser Brot?*:

*Transkript 24: „Brot aus frisch gemahlenem Mehl“*

12 An: es gibt keinen eigenen be^GRIFF dafür;(--)  
 13 Mo: herr `SCHÜren;  
 14 Ga: `dOch\_n be`grIff gibt\_s ´SCHON,  
 15 aber: äh es es kann durchaus ^SEIN;  
 16 <<t>un\_da da geb ich ihnen `rEcht je nachdem in welcher



- 17           bäcke´rEi man wen ´FRAGT, °hh
- 18           äh ist die ver´käuferin nicht so ganz richtig infor´MIERT-
- 19           <<all>un\_nimmt\_da vielleicht auch mal die> `falschen: falsche  
terminon? terminolo`GIE dafür;> °hh
- 20           [em            ]
- 21    An:    [ja wie\_´IS]\_der be`griff denn;
- 22    Ga:    (--)<<f> also wenn sie jetzt nach voll´KORN ´fragen,  
23           heißt das in dem ´BROT ist das ganze korn ´drin,>  
24           ob es jetzt °h als ´KORN drin is,  
25           was nur ge`SCHROtet ist;  
26           oder: äh [fast ´gar nicht zer´KLEInert,  
27    An:                   [aber es geht mir um das ´FRISCH-  
28           es geht mir um das frisch ge`MAHlene eben;  
29           um die um die [ungesättigten ↑´FETTsäuren;]

In dieser Sendung geht es im Einzelnen um Zusatzstoffe im Brot, um Charakteristiken des guten Brots und um traditionelle Bäckereien in Deutschland. Gäste im Studio sind ein Lebensmittelchemiker und Ernährungsexperte sowie ein Bäckermeister. Der Anrufer in diesem Ausschnitt, ein Hausarzt, behauptet am Anfang des Gesprächs, dass er seinen übergewichtigen Patienten Brot aus frisch gemahlenem Mehl empfiehlt. Er klagt über fehlende Aufklärung der Menschen über Brot aus frisch gemahlenem Mehl. Insbesondere problematisiert er die Tatsache, dass ein Begriff dafür fehlt und dass selbst Bäckereifachverkäuferinnen ihn nicht kennen. In der IP 12 fasst er sein Anliegen zusammen. Nachdem die Moderatorin in der IP 13 den Bäckermeister dazu auffordert, zur Klage des Anrufers Stellung zu nehmen, widerspricht er ihm in der Behauptung, dass der Begriff für das Brot aus frisch gemahlenem Mehl nicht existiere. Der Antwortpartikel *doch*, die alleine eine gegensätzliche Äußerung auf die negative Äußerung des Anrufers darstellt, wird eine der IP 12 explizit gegensätzliche Äußerung nachgestellt. Darin wird die gleiche Lexik wie in der IP 12 benutzt: *es gibt, Begriff*, was den Widerspruch verstärkt. In den IPs 15-19 stimmt der Gast

dem Anrufer in seiner Aussage zu, dass selbst Bäckereifachverkäuferinnen oft den Unterschied zwischen Brot aus frisch gemahlenem Mehl und Brot aus nicht frisch gemahlenem Mehl nicht kennen. Er nennt auch den Grund für deren Unkenntnis, nämlich ihre Uninformiertheit. In IP 21 schließt der Anrufer an mit der Informationsfrage nach dem umstrittenen Begriff. Dem Fragesatz ist der Diskursmarker *ja* vorangestellt, die Modalpartikel *denn* hingegen nachgestellt. Der Diskursmarker *ja* drückt hier nur den interaktiven und thematischen Anschluss und vielleicht auch eine gewisse Ungeduld bezüglich des Nennens der Bezeichnung aus. Die Modalpartikel *denn* zeigt hier, dass die Frage, in der sie vorkommt, durch das Widersprechen in der IP 14 motiviert ist und dass schon vor dieser Frage das Nennen des Begriffs konditionell relevant war. (vgl. Deppermann 2009: 27). Im Gegensatz zum *Ja* aus dem Transkript 22 ist dieses *Ja* nicht akzentuiert und prosodisch völlig integriert in die folgende Äußerung.

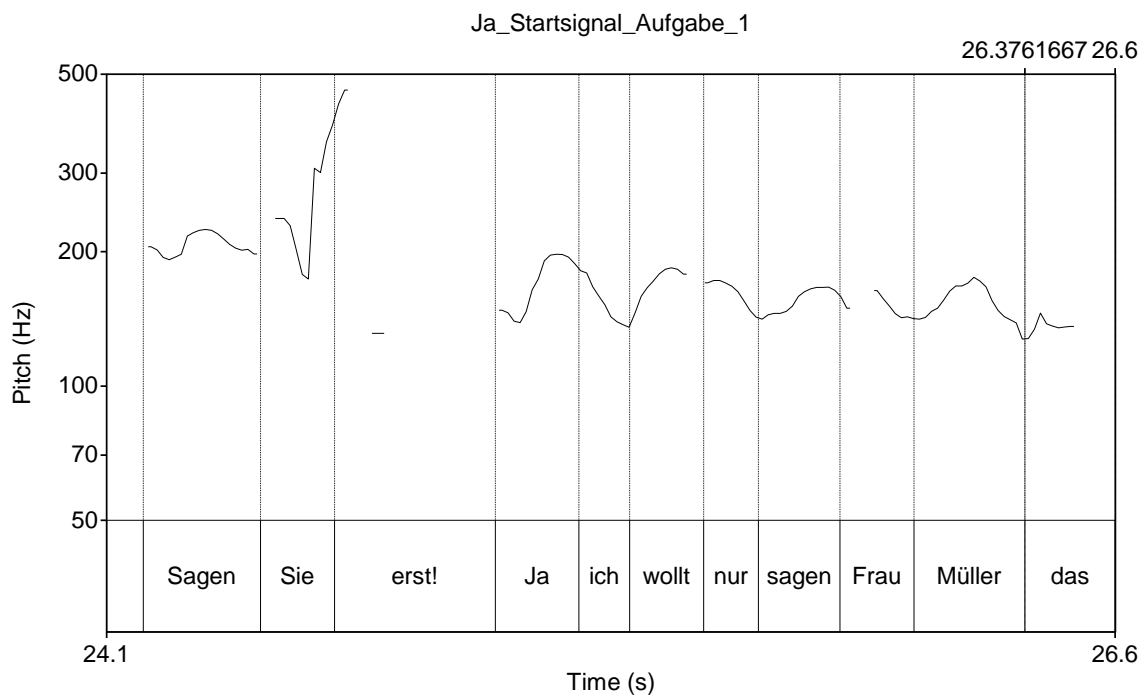


Abb. 9. Diagramm der Intonationsverläufe einer Äußerung mit vorangestelltem, prosodisch in die folgende Äußerung integriertem Diskursmarker *Ja* und der Äußerung, die ihr vorausgeht

Weiterführende Literatur:

Meer, Dorothee (2009): „Unscharfe Ränder“ – Einige kategoriale Überlegungen zu Konstruktionen mit dem Diskursmarker 'ja' in konfrontativen Talkshowpassagen. In: Günther, Susanne/Bücker, Jörg (eds.). *Grammatik im Gespräch. Konstruktionen der Selbst- und Fremdpositionierung*. Berlin/ New York: De Gruyter, 87-115.

## Übungen

- Bestimmen Sie die sprechsprachliche Form und die Funktion des turninitialen *Ja* im folgenden Transkript eines Gesprächsausschnitts, den eine Ratschlagsequenz des Gastes der Sendung, eines Mediziners, und die Zurückweisung des Ratschlags durch die ratsuchende Anruferin ausmacht!

01 Ga: ^SCHAUen sie dass sie nach ^dIngen ^sUchen und sie ^möglichst  
finden;

02 für die sie ^hEute ^Fähig sind in der ^lAge sind;=  
=die ihnen ^FREUde machen;

03 so dass sie °h die ´L:UST ↓auch wieder aufs ^lEben;

04 und so zu sagen auf die ^dInge die sie äh die sie be!↑^STÄR!ken  
äh schauen;

06 un\_ ^NICH so sehr auf die dinge die sie vielleicht ver^lOren  
haben;

07 auf die ^DEFizite.

08 An: (1.15) <<creaky>ja> das ist natürlich sehr ´schnEll und leicht  
ge↑^SAGT;

09 das ↑~TUE ich ja <<creaky>auch>

- Bestimmen Sie die Funktion des turninitialen *Ja* im folgenden Transkript eines Gesprächsausschnitts, in dem eine Anruferin den in die Sendung eingeladenen Mediziner um Rat über ihre eigenen gesundheitlichen Beschwerden fragt!

01 An: meine ´FRAge,

02 °hh kann das (.) ´dUrch (---) <<☹>selbstheilung> ^WIEderkommen;=  
=´weil ´Ich in den letzten ^JAHren; °hhh leider mein `Augenlicht  
immer mehr ver^Loren habe;

04 und eine große ^LEserin war;

05 und auch °hhh musikalisch immer wieder etwas ge`TAN habe.

06 hh°°h [eine f?]

07 Ga: [aso ]

08 An: (-- ) e? e? ent↑`SCHULdigung;

09 sagen ↑`SIE <<creaky>erst>

10 Ga: ja ich wollt\_nur sagen frau ^MÜLler;=  
 11 =das ↑`Is ↓natürlich etwas schleIchende ge^WICHTabna?  
 ge^WICHTSabnahme;=  
 12 =wo wir medi↑`ZIner ^Immer sagen;=  
 13 =das müssen sie ^Unbedingt mit ihrem `Arzt `ABklären?

### 3.2. *Ja* zum Füllen einer Lücke nach einem potentiellen Abschluss eines Sprecherbeitrags

In Gesprächen kommt es durchaus vor, dass jemand das Rederecht endgültig vergeben möchte, nachdem er einen Moment davor beim Abschließen der letzten Äußerung dessen nicht sicher war. Die Spuren seiner diesbezüglichen Unsicherheit können eine weiterführende Intonation am Ende der letzten Äußerung oder Konjunktionen und Verzögerungssignale, die an die letzte Äußerung angeknüpft werden, sein. Diesem abrupten Wechsel in der Gesprächsorganisation kann der Sprecher lokal beikommen, indem er allem Geäußerten ein *Ja* nachstellt. Für ein solches *Ja* wurden bisher, soweit dem Autor bekannt ist, keine korpusgestützten Analysen angestellt. Im folgenden Transkript eines Gesprächsausschnitts aus einer Radiosendung mit Hörerbeteiligung geht es um das Thema *Prostitution*.

#### *Transkript 25: „die gleichaltrigen Prostituierten“*

01 Mo: würden sie zum beispiel nich °hh sa\_mal in ein bor^DELL gehen wo  
 sie für neunundvierzig euro die ganze nacht mit ´jEder oder  
 ähnliches?

- 02 An: (--) hah das würd ich erst mal gar nicht ´WOLLen?  
 03 glaub ich?  
 04 und ähm  
 05 (---) ich ^WEIß nich;=  
 06 =also ich bin ^vIerzig und such mir ^frAuen halt in meinem  
 ´ALter?  
 07 Mo: m~HM,  
 08 An: (--) ähm ejaso? vielleicht hab ich ^dAdurch auch nicht so das  
 problem mit ^ZWANGSprostitution;  
 09 weil ich ähm °hh nich äh jetzt ^ZWANzig oder ´drEißigjährige  
 oder so suche sondern in ~mEinem alter und °hhh ähm- (---)  
 → 10 ja.  
 11 Mo: (1.22) gut.  
 12 dann ^DANK ich ihn\_und sie klingen am telefon ^jÜnger;

Auf die Frage des Moderators, die den Geschmack des Anrufers bezüglich der Altersgruppe der Prostituierten, die für ihn als Bordellbesucher in Frage kommen, erfragt (IP 01), äußert der Anrufer seine Bereitschaft, nur mit gleichaltrigen Prostituierten zu verkehren (IPs 02-06). Im Anschluss erklärt er seine Neigung zu gleichaltrigen Prostituierten als vorteilhaft für den problematischen Aspekt der Zwangsprostitution (IPs 08 und 09). Obwohl er einen neuen Satz beginnt (und), bricht er diesen ab, produziert Verzögerungssignale (°hh ähm- (--)) und schließt dann seinen Redebeitrag mit einem *Ja* mit tief fallender Tonhöhenbewegung ab. Es hat die Funktion, eine Pause zu füllen und vielleicht auch, rückbezüglich seine Aussage von IP 8 und 9 zu bekräftigen. Nach der sehr langen Pause von 1.22 Sekunden stimmt der Moderator der Beendigung zu (gut) und leitet zum Ende des Gesprächs über (IP 12).

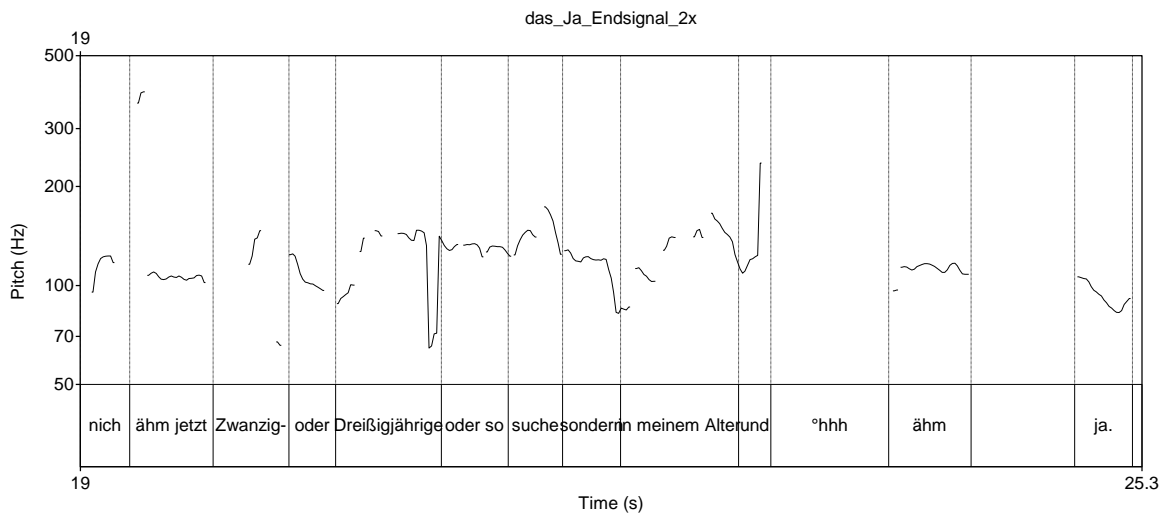


Abb. 10. Diagramm des Teilverlaufs einer Äußerung mit nachgestelltem Diskursmarker *Ja*

## Übungen

- Finden Sie im folgenden Gesprächsausschnitt über den Kauf der Musikkonzertrechte für ein Lied - Leonard Cohens, das im Soundtrack eines Films vorgekommen ist, ein *Ja*, das unter anderen Äußerungen den Redebeitrag abschließt!
- Erklären Sie die Position dieses *Ja* im Redebeitrag!

01 Ga: is\_ja ↑`Ursprünglich\_n französisches parti^SAnenlied;=  
 02 =das war tatsäch nich ganz ^leicht auch dies diese ^RECHte;=  
 =äh °h ↑`Aufzutreiben;=  
 03 =weil wi weil wir einerseits in ^frAnkreich (´LAden),  
 04 bei der ´URheberin,  
 05 un\_dann beim interpreten leonard ´COhen,  
 06 °hh ee aber die habm das uns zu\_nem ich sag mal für leonard  
 ^cOhen für\_n ↑`SPOTTpreis äh über^lAssen;  
 08 <<all>weil ihm der ^Film sehr gut gefallen hat->  
 09 und äh `JA;  
 10 (--> <<dim>so kams zu leonard `COhen.>

### 3.3. *Ja* als Anschlussignal

Wenn Sprecher während ihres Beitrags Zeit benötigen, um ihre Rede zu planen, produzieren sie sog. Verzögerungssignale (*ähm*, *äh*, Wortwiederholungen und Lautdehnungen), stille Pausen oder hörbare Atemzüge (Marić 2017: 41). Ein *Ja* nach solchen Unterbrechungen des Redeflusses kündigt an, dass der Sprecher gewillt ist, seine Sprecherrolle zu behalten. Bei der Fortsetzung einer Äußerung kann es sich um fehlende obligatorische Äußerungskonstituenten, um Korrekturen der geäußerten Äußerungskonstituenten, um fakultative Äußerungskonstituenten, um eine neue Satzkonstruktion oder um ein Anakoluth handeln (ebd.: 43-47).

Eine neue Satzkonstruktion wird durch ein *Ja* angekündigt, das sich in Bezug auf seine Tonhöhe von seiner unmittelbaren Umgebung deutlich abhebt. Ergänzende oder korrigierte Äußerungskonstituenten werden dagegen durch das sowohl der Endtonhöhe der unterbrochenen Äußerung als auch dem Tonhöhenansatz ihrer Fortsetzung angepasste *Ja* angekündigt (ebd.: 43-47).

Im nächsten Ausschnitt aus einem Gespräch über *Musikalität der Menschen und musikalische Bildung* kommt ein *Ja* nach einer Denkpause und vor einer neuen Satzkonstruktion vor, das von seiner unmittelbaren sprachlichen und außersprachlichen Umgebung prosodisch unabhängig bleibt:

#### *Transkript 26: „Klettern in den Alpen“*

08 Ga: das ist aber <sup>w</sup>Ahnsinnig ↑ <sup>!</sup>SPORT!lich was er darauf  
 ´trEibt,  
 09 °hh und äh-  
 → 10 `JA.  
 11 mit dem gehe (--) ich ge<sup>NA</sup>Uso gerne in den alpen  
 `klEttern;  
 12 als äh ich ihn aufm aufm kla<sup>VIER</sup> begleite;

Der in die Sendung eingeladene Gast vermittelt in der IP 08 ein lebendiges Bild davon, wie der Cellist und Kontrabassist in seinem Orchester seine Instrumente zu spielen pflegt (das

ist aber <sup>h</sup>wahnsinnig <sup>!</sup>SPORTlich was er darauf <sup>t</sup>trEibt,). Im Anschluss daran wird durch die Konjunktion *und* (IP 09) eine Fortsetzung angekündigt. Der Sprecher unterbricht sich aber und äußert ein *Ja*, das durch einen fallenden Akzent stark hervorgehoben ist. Dies kann man so interpretieren, dass es ähnlich wie ein Responsiv-*ja* ist, nur eben bezogen auf die eigene Rede. Danach kommt ein neuer Gedanke, der vom Aspekt ihrer Freundschaft, dass sie auch außerhalb des Orchesters gerne ihre Zeit miteinander verbringen, handelt.

Folgendes Beispiel aus einer Phone-In-Sendung zum Thema *Sterbehilfe* veranschaulicht die Verwendung eines in seine unmittelbare sprachliche und außersprachliche Umgebung prosodisch integrierten Anschluss-*ja*, das die ergänzenden Äußerungskonstituenten ankündigt:

*Transkript 27: „Sterbehilfe“*

01 Ga: °h ich glaube dass man ihnen eher den ^bOden  
ent^zIeht in^dEm man eine ~KLAre °h strenge  
^rEgelung ^Einführt; h°

02 <<p>wie eben zum beispiel in `Oregon mit>  
be^DINGungen,

03 °hh wo dann die ^Ärzte ↓^SELbst;

04 (.) ein ^HAUSarzt zum beispiel;

05 °h das ↑`TUN kann;

06 ohne °h `FÜRchten zu müssen;

07 <<p>ähm irgendwelche ~rEchtlichen repres~SAlieN über  
sich er`gEhen lassen zu müssen.>

→ 08 °h das scheint mir die °h ↑`bEssere möglichkeit wie  
man ^DANN solche ge`schÄftemacher m? letztlich:  
<<p>ähm> `jA aus der sache her`Austreiben <<p>kann>;

Der Gast der Sendung zum Thema „Sterbehilfe“, der selbst ein Arzt ist, setzt sich für eine gesetzliche Regelung (~KLAre °h strenge ^rEgelung) ein, die schon im US-Bundesstaat Oregon ihre Anwendung gefunden hat, die nur Ärzte zur Euthanasie bevollmächtigen würde,



da nur sie über die Berechtigung des Unterlassens lebenserhaltender Maßnahmen bei Kranken verfügen sollten, weil lediglich Ärzte die nötige Kompetenz besitzen, um derartige Entscheidungen treffen zu können. Damit würde man die Profitmacher (ihnen), die selbst keine Ärzte sind, aus diesem Geschäft verdrängen (den <sup>ˈ</sup>bOden ent<sup>ˈ</sup>zIeht). Zum Abschluss resümiert er (IP 08) und gibt innerhalb des Attributsatzes zu möglichkeit ein Verzögerungssignal *ähm*, ehe ihm der Rest der Äußerung einfällt (das Präpositionalobjekt aus der sache und das Prädikat her<sup>ˈ</sup>Austreiben <<p>kann>), den er offenbar gegen innere Widerstände äußert. *Ja* hat hier vorausdeutende Funktion: der Sprecher bekennt sich zu dem schließlich gewählten stark wertenden und vielleicht moralisch bedenklichen Verb *heraustreiben*.

Weiterführende Literatur:

Marić, Dario (2017): „*Das ist ein: (--)* *äh ja Anschluss ja*. Das *Ja* als Turnhalte- und Anschluss-signal im gesprochenen Deutsch“ – In: *Linguistik online* 83, 4, 29-49.

## Übung

1. Finden Sie im folgenden Ausschnitt aus einem Gespräch, in dem der Gast im Studio die Förderung anderer Fähigkeiten als nur der kognitiven sowie eines anderen Wissens als nur des Faktenwissens in der Bildung befürwortet und außerdem die emotionale Intelligenz und Kreativität als der Ratio gleichwertige Fähigkeiten aufzählt, ein Anschluss-*ja* und bestimmen Sie, was es ankündigt!

15 Ga: un\_da spielt die emo'TION,  
 16 da spielt die kreativi'TÄT-  
 17 'MINdest so eine ˈwichtige rolle °hhh ähm  
 18 <<gehauchte Stimme>`JA.>  
 19 wie das: h° °h ↑`KOpfige:

## Literaturverzeichnis

- Ágel, Vilmos/Hennig, Mathilde (Hrsg.) (2007) „Zugänge zur Grammatik der gesprochenen Sprache“. Tübingen: Niemeyer.
- Altmann, Hans (1981) „Formen der 'Herausstellung' im Deutschen“ Tübingen: Niemeyer.
- Auer, Peter (1991) „Vom Ende deutscher Sätze“ – In: *Zeitschrift für Germanistische Linguistik* 19(2), 139-157.
- Deppermann, Arnulf (2009): „Verstehensdefizit als Antwortverpflichtung: Interaktionale Eigenschaften der Modalpartikel *denn* in Fragen“ - In: Günther, Susanne/Bücker, Jörg (Hrsg.). *Grammatik im Gespräch. Konstruktionen der Selbst- und Fremdpositionierung*. Berlin/ New York: De Gruyter, 23-56.
- Duden (2005) *Grammatik der deutschen Gegenwartssprache*. (Band 4) Mannheim: Dudenverlag.
- Günthner, Susanne (1996) „From Subordination to Coordination? Verb-second Position in German Causal and Concessive Constructions“ – In: *Pragmatics* 6, 3, 323-356.
- Günthner, Susanne (1999) „Entwickelt sich der Konzessivkonkretor *obwohl* zum Diskursmarker? Grammatikalisierungstendenzen im gesprochenen Deutsch“ – In: *Linguistische Beiträge* 180, 409-446.
- Günthner, Susanne (2000) „wobei (.) es hat alles immer zwei seiten. Zur Verwendung von wobei im gesprochenen Deutsch“ – In: *Deutsche Sprache* 28(4), 313-341.
- Günthner, Susanne und Gohl, Christine (1999) „Grammatikalisierung von *weil* als Diskursmarker in der gesprochenen Sprache“ – In: *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 18.1, 39-75.
- Günthner, Susanne / Imo, Wolfgang (2003) „Die Reanalyse von Matrixsätzen als Diskursmarker: *ich mein*-Konstruktionen im gesprochenen Deutsch“ – In: *InLiSt* No. 37, 1-31.
- Imo, Wolfgang (2007) „Zur Anwendung der *Construction Grammar* auf die gesprochene Sprache – der Fall 'ich mein(e)' - In: Ágel, Vilmos und Mathilde Hennig (Hrsg.): *Zugänge zur Grammatik der gesprochenen Sprache*. Tübingen: Niemeyer, 3–34.

- Kindt, Walther (1994) „Satzbegriff und gesprochene Sprache“ – In: *Lingua* 94, 25-48.
- Marić, Dario (2017): „Das ist ein: (--) äh ja ANschluss ja. Das Ja als Turnhalte- und Anschlussignal im gesprochenen Deutsch“ – In: *Linguistik online* 83, 4, 29-49.
- Meer, Dorothee (2009): „Unscharfe Ränder“ – Einige kategoriale Überlegungen zu Konstruktionen mit dem Diskursmarker 'ja' in konfrontativen Talkshowpassagen. - In: Günther, Susanne/Bücker, Jörg (Hrsg.). *Grammatik im Gespräch. Konstruktionen der Selbst- und Fremdpositionierung*. Berlin/ New York: De Gruyter, 87-115.
- Proske, Nadine (2014): „oh ach KOMM; hör AUF mit dem kleInkram. Die Partikel *komm* zwischen Interjektion und Diskursmarker,, - In: *Gesprächsforschung - Online- Zeitschrift zur verbalen Interaktion* 15, 121-160.
- Sacks, Harvey/ Schegloff, Emanuel A./ Jefferson, Gail (1974): „A simplest systematics for the organization of turn-taking for conversation.“ – In: *Language* 50, 696-735.
- Scheutz, Hannes (1997) „Satzinitiale Voranstellungen im gesprochenen Deutsch als Mittel der Themensteuerung und Referenzkonstituion“ – In: Schlobinski, Peter (Hrsg.). *Studien zur Syntax des gesprochenen Deutsch*. Opladen: Westdeutscher Verlag 27-54.
- Scheutz, Hannes (1998) „weil-Sätze im gesprochenen Deutsch“ – In: Beiträge zur Dialektologie des ostoberdeutschen Raumes. Referate der 6. Arbeitstagung für bayerisch-österreichische Dialektologie 1995 in Graz, C.-J. Hutterer und G. Pauritsch (Hrsg.), 85-112. Göppingen: Kümmerle Verlag.
- Scheutz, Hannes (2001) „On causal clause combining. The case of *weil* in spoken German“ - In: Selting, Margret & Elizabeth Couper-Kuhlen (Hrsg.): *Studies in Interactional Linguistics*. Amsterdam, Philadelphia: Benjamins, 111-139.
- Schwitalla, Johannes (2012) „Gesprochenes Deutsch. Eine Einführung.“ 4. Auflage. Berlin: Erich Schmidt Verlag.
- Selting, Margret (1993) „Voranstellungen vor den Satz. Zur grammatischen Form und interaktiven Funktion von Linksversetzung und Freiem Thema im Deutschen“ – In: *Zeitschrift für Germanistische Linguistik* 21, 291 – 319.

Selting, Margret (1995) „Prosodie im Gespräch. Aspekte einer interaktionalen Phonologie der Konversation.“ Tübingen: Niemeyer.

Uhmann, Susanne (1998) „Verbstellungsvariation in weil-Sätzen: Lexikalische Differenzierung mit grammatischen Folgen“ – In: Zeitschrift für Sprachwissenschaft 17/1, 92-139.

Zifonun, Gisela/ Hoffmann, Ludger/ Strecker, Bruno (1997) „Grammatik der deutschen Sprache“ Berlin, New York: Walter de Gruyter